

Erscheint täglich Abends

Sonntags und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierjährlich bei der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch Briefträger ins Haus 2,42 M.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brüderstraße 34, 1 Treppe.  
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Anzeigengebühr

die 6 gespaltenen Kleinzeile oder deren Raum für 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinten im Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Geschäftsstelle: Brüderstraße 34, Laden.  
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Deutsches Reich.

Der Kronprinz wird von Aten aus am Donnerstag über Magdeburg nach Thale im Harz mit dem Abendzuge 7 Uhr 27 Minuten eintreffen und sich zu mehr tägigem Jagdaufenthalt nach dem Dammbachshaus begeben. Der Aufenthalt ist auf sechs Tage bemessen und die Rückreise erfolgt am 1. Oktober.

Der Söhne-Prinz wird immer zarter. Dem "Westfälischen Merkur" zufolge begiebt sich ein Begleiter des Prinzen Thurn nach Münster, um in dessen Auftrage an dem Grabe des Freiherrn v. Ketteler drei Kränze niederzulegen.

Dem "Reichsanzeiger" zufolge hat der Kaiser eine kostbare Porzellansammlung aus der königlichen Manufaktur der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft überwiesen. Die Vase soll der Siegerpreis sein in einem Preisausschreiben für Spirituslokobilen.

Graf Bülow hat gesprochen. Dem Zeit in Klein-Flotbeck weilenden Reichskanzler gab am Sonnabend der Pinneberger Kreistag ein Diner und damit Gelegenheit, eine Rede zu halten. Graf Bülow hob in dieser Dankesrede es lobend hervor, daß der Landrat in seiner Eleganz das eigentliche politische Gebiet nicht berührt habe.

Wenn er auch nicht behaupten wolle, daß die Politik unbedingt den Charakter verberbe, was für ihn und seine politischen Vertrauten zu betrübend sein würde, so trinke man in gegenwärtiger Zeit sein Glas Wein doch in größerer Ruhe, wenn man die Politik zu Hause lasse. Der Reichskanzler fügte aber doch hinzu, er sei überzeugt, auch in allen wesentlichen Punkten sich mit seinen Disponenten zu verstehen. Im Pinneberger Kreise wären die drei großen Zweige des heimischen Erwerbslebens vertreten: die Landwirtschaft, welche sich vielfach in bedrängter Lage befindet, und der wir helfen müssen und wollen und werden; die Industrie, die jetzt leider eine Zeit der Depression durchmacht, und deren Interessen die ersten sind und gewissenhafteste Betreuung verdienen; unser weitumspannender Handel, dessen Hauptverkehrsader an dem Pinneberger Kreise vorüberfließt. Darum werde gerade dieser Kreis Verständnis für die wirtschaftliche Politik der Regierung des Kaisers haben, welche jedermann die Seine geben wolle, getreu dem alten Hohenzollernschen Wahlspruch: Suum cuique.

Leider gehen die Ansichten über das, was jedem gebührt, unter den Interessenten am eitesten auseinander.

Der Diskont der Reichsbank ist Montag auf 4 Proz. und der Lombardzinssatz auf 5 Proz. erhöht worden. Die Maßregel kommt nicht unerwartet, der Privatdiskont war bereits im Steigen begriffen, und folgte die Reichsbank mit der Erhöhung des Diskonts um 1/2 Proz. der Bewegung auf dem Geldmarkt. Der letzte Ausweis der Bank wies zudem eine große Anhäufung des Wechselbestandes auf, in der sich die Überspannung des Kredits und die ungünstige Lage der Industrie widerspiegelt. Wesentlich der Einengung dieser künstlichen Kreditentwicklung gilt die Maßregel. Der Stand der Notenreserve dürfte kein Grund für diese Maßnahme gewesen sein. Bei der großen Unsicherheit des Geldmarktes ist überhaupt eine Erschwerung des Wechselverkehrs eingetreten, der sich heute in der Zurückhaltung der Banken gegenüber allen nicht ganz unzweifelhaft sicheren Wechseln geltend macht. Die Stimmung auf dem Geldmarkt deutet an, daß die Besürftigung begründet erscheint, wonach der Abwärtsbewegung in unsrer Geschäftskonjunktur noch kein Einhalt geboten ist. Sind die Aufräge für den etwas lebhafteren Geschäftsverkehr zum Weihnachtsfeste erledigt, dann können wir uns auf weitere Zusammenbrüche in der Industrie gefaßt machen.

Der Zolltarif im Reichstage. In Bundesstaaten rechnet man damit, daß die Generaldebatte beim Etat sehr umfangreich sein wird, da sie sich zu einer eingehenden Kritik des Zolltarifentwurfs auswachsen werde. Der Zolltarif werde dann im ganzen an eine Kommission verwiesen werden, aus der er frühestens im März oder April nächsten Jahres herauskommen werde. Man hält es, der "National-liberalen Korrespondenz" zufolge, für nicht wahrscheinlich, daß es alsdann in einer ununter-

brochenen Reihe von Sitzungen möglich sein werde, die nahezu tausend Nummern des Zolltarifs zu erledigen.

Das Defizit des Reiches. Der "Nationalliberalen Korrespondenz" zufolge nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß im nächsten Jahre die Spannung zwischen Matrikularbeiträgen und Überlebungen nicht weniger, sondern mehr als 100 Millionen betragen werde. Die Reichsverwaltung ihrerseits werde mit Vorschlägen zur Begleichung des "Defizits" nicht hervortreten.

Die Aufstandsgefahr am Kilimandscharo in Deutsch-Ostafrika wird in den jüngsten von den Stationen Moschi, Mamba und Madschome eingetroffenen Nachrichten von Missionaren vom Stationschef von Moschi, Oberleutnant Merker, sehr groß gehalten. Merker hält einen Einfall der mit den Massai verbündeten Aruschaleute für nahe bevorstehend.

Über Schulverhältnisse des Ostens wird der "Berl. Volksztg." gemeldet: Der einzige Lehrer in dem Dorf Gorzycki (Kreis Kosten) hatte bisher 215 ausschließlich polnische Kinder zu unterrichten. Das war nur in der Weise möglich, daß eine sogenannte Dritttagschule eingerichtet wurde. Man kann sich leicht vorstellen, was für Resultate die Herkulesarbeit des pflichttreuen Lehrers in dieser Riesenschule zu Wege brachte. Jetzt endlich ist ihm das schwere Soch erleichtert worden; 90 Kinder sind der neuen Schule in Golemin überwiesen worden. Er kann indes immer noch eine Schar von 125 Schülern aufweisen! Auch der beste Lehrer kann hier nur unzureichende Resultate erzielen! Wie schlecht muß es hier notwendigerweise um die Volksbildung bestellt sein!

Hamburgs Wohnungssreform. Der Hamburger Senat schlägt der Bürgerschaft folgende Maßregeln zur Errichtung von kleinen Wohnungen vor:

1. Überlassung von staatlichem Grund und Boden zum Bau kleiner Wohnungen für einen billigen Preis und unter günstigen Zahlungsbedingungen. — Im Vorjahr werden Grundstücke in den ehemaligen Vororten gebracht. — Ein abschließendes Urteil darüber, ob die Überlassung zu Eigentum oder zu Erbbaurecht das geeignete Mittel sei, ist zur Zeit noch nicht möglich. Die Entschädigung ist von den zu erwartenden Angeboten abhängig zu machen.

2. Dahrlehrweise Vergabe von Baugeldern aus Staatsmitteln unter günstigen Verzinsungs- und Rückzahlungsbedingungen.

Es soll in der angegebenen Weise für den Bau von etwa 1000 bis 1500 kleinen Wohnungen gesorgt werden.

3. Erleichterungen in Beziehung auf die Grundsteuer.

4. Erleichterung der baupolizeilichen Vorprüften. (?)

5. Änderung der Vorschriften über Herstellung von Wohnhäusern.

Es sieht beinahe so aus, als sollen für diese Arbeiterwohnungen minder hohe Ansforderungen an die Hygiene gestellt werden, als an andere Wohnungen, wie die beabsichtigte Erleichterung der baupolizeilichen Vorschriften anzudeuten scheint. Hoffentlich kommt es nicht dazu.

Der staatsgefährliche "Wilhelm Tell". Es ist eingetroffen, was wir bei der herrschenden Richtung schon längst erwartet hatten: Schillers "Wilhelm Tell" ist für ein aufreibendes Drama erklärt worden. Dem Direktor des neuen "Städtebundtheaters für den Oberschlesischen Industriebezirk" ist, wie die "Börsen-Ztg." erfährt, das Stück "Wilhelm Tell" als "zufreiheitlich" vom Kuratorium gestrichen worden. Der aus Königshütte stammende Bericht über diese hervorragende Staatsrettung lautet:

"Wie sehr einige liberale Blätter unseres Industriebunds mit ihren Angriffen gegen das Projekt für das von der Regierung mit 12 000 M. jährlich unterstützte Städtebundtheater im Rechte waren, geht aus dem folgenden Falle hervor, der es überdeutlich macht, wie das geistige Leben in Oberschlesien bewußt und unbedeutend werden soll. Das Volkstheater alias Städtebundtheater wird am 9. Oktober eröffnet werden und soll in vielen kleineren Orten des Industriebezirks Vorstellungen veranstalten, zu denen man für 25, 50 und 75 Pf. den Eintritt erlangt. Der Spielplan des Direktors unterliegt der Benutzung eines aus Bürgermeistern und Werksdirektoren gebildeten Kuratoriums. Den Entwurf dieses Spielplanes erhielt

der Direktor mit einer auffallenden Aenderung zurück. Das in das Rubrum der aufzuführenden Stücke eingesezte Schiller'sche Stück "Wilhelm Tell" war von dem Beauftragten des Kuratoriums ausgetilgt worden und angeschlossen war der Vermerk: "Wegen in dem Stück zum Ausdruck gebrachten Freiheitsgefühlen für das Volkstheater ungeeignet."

Wegen den Freiheitsgefühlen! Diese That kann natürlich nicht vereinzelt bleiben. Auf den "Tell" werden "Die Nuber", "Fiesta", "Rabale und Liebe" folgen. Auch der Förderer von "Gedankenfreiheit" wird in Oberschlesien schlecht bestehen; und wo bleiben Shakespeare und Goethe? Wunderbare Deutschtumspflege, die mit dem Verbot von Schiller's bestem Drama anfängt!

Das Statistische Amt des Reiches ist im Verlauf der Jahrzehnte erheblich erweitert worden. Während es, so führt die "Berl. Korresp." aus, in den ersten Jahren nach seiner Gründung (1872) mit nur elf Beamten arbeitete und sein Ausgabe-Etat noch nicht 100 000 M. erreichte, beziffert dieser sich jetzt auf über 1 Million Mark, und das Personal besteht aus mehr als 300 Mann. Das Arbeitsgebiet des Statistischen Amtes hat sich eben im Verlaufe der vergangenen Jahrzehnte ganz erheblich erweitert und ist weiterhin noch in Ausdehnung begriffen. Viele von den wichtigeren Zweigen der Statistik, wie Bevölkerungs-, Landwirtschafts-, Gewerbe-, Handels-, Verkehrs-, Konsum-, Steuer-, Kriminal- und Wahlstatistik, sind bereits in den Rahmen der Reichsstatistik einbezogen, an ihrer weiteren Vergesamtzung wird fortgesetzt gearbeitet. Andre Zweige, deren Bearbeitung zunächst Sach der Bundesstaaten ist, werden von der Reichszentrale wenigstens insoweit gepflegt, als es notwendig ist, um vergleichbare Daten aus der Statistik der Bundesstaaten zu gewinnen; so wird in dieser Beziehung eben eine Statistik über die Finanzen, die Schulen und die Sparkassen der Bundesstaaten in die Wege geleitet. Ansätze zu der vielfach gewünschten Arbeiterstatistik finden sich in den Arbeiten, die das Statistische Amt für die Kommission für Arbeiterstatistik seither lieferte. Einen wertvollen Beitrag besitzt das Reichsamt in der seit 1880 bestehenden Kommission zur Ermittlung der Handelswerte; die Kommission, welcher zur Zeit 91 hervorragende Sachverständige des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft als sogenannte Schäfer angehören, hat zur Aufgabe, die in der Statistik zunächst nur dem Gewicht nach angegebene Baren einfuhr und Warenausfuhr nach ihrem Werte alljährlich abzuschätzen. Im ganzen hat das Statistische Amt bisher rund 200 Bände über Ergebnisse seiner Arbeiten veröffentlicht; dazu kommen noch Mitteilungen in den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reichs, in den Monatlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel und im Statistischen Jahrbuch.

Die Fortschritte des Statistischen Amtes sind gewiß anzuerkennen, doch ist ebenso gewiß, daß noch überaus bedeutende Mängel bestehen. Insbesondere ist bedauerlich, daß die statistischen Bearbeitungen vielfach überaus verspätet in die Öffentlichkeit gelangen, wie beispielweise die Bearbeitung der Kriminalstatistik für 1897 erst kürzlich erschienen ist. In Anbetracht der überaus bedeutsamen Aufgabe des Statistischen Amtes erscheint eine viel höhere Geldaufwendung als der jetzigen durchaus angemessen.

Aus dem Meuselwitz-Rositzer Braunkohlenrevier wird geschrieben: "Grubenaktionär zu sein, ist trotz des Rückgangs der Industrie und des dadurch bedingten Minderverbrauchs an Kohlen noch immer ein recht einträgliches Geschäft. Die hier befindlichen Gruben zahlen zwischen 12 und 18 Prozent Dividende; eine Ausnahme macht lediglich die große Grube "Vereinsglück", die ihren meist in Berlin sitzenden Aktionären nicht weniger als 33 1/3 Prozent in den Schoß schüttet. Um eine Überproduktion zu vermeiden, hat man die Förderung dadurch beschränkt, daß eine größere Anzahl Arbeiter auf den verschiedensten Werken entlassen worden ist. Von diesen Entlassungen sind durchweg einheimische Arbeiter betroffen

worden, und es gewinnt den Anschein, daß man diese überhaupt nach Möglichkeit ausmerzen will, denn es werden ununterbrochen polnische Arbeiter herangezogen. Neuerdings sind auch galizische Juden zur Arbeit in den Gruben herangezogen worden, deren sich in Weiselitz bereits eine ganze Kolonie gebildet hat. Im Gegensatz zu den Polen stehen diese jüdischen Grubenarbeiter in dem Ruf, nüchterne und frisch solide Arbeiter zu sein. Für die Arbeiter geschieht trotz der enormen Gewinne, die aus diesem Revier den Aktionären zufließen, so gut wie nichts. Ist doch in dem ganzen Bezirk nicht einmal ein Krankenwagen vorhanden, in dem die Verunglückten transportiert werden können. Schwerverletzte liegen mitunter stundenlang, bis endlich ein Arzt erscheinen kann und ein Korb zur Stelle geschafft ist. Dochdem Leipzig und Altenburg mit der Bahn in ganz kurzer Zeit zu erreichen sind, transportiert man die Verletzten, mit einem Notverband versehen, nach dem weit entfernten Halle, um sie dort in dem von der Knappschäftsberufsgenossenschaft unterhaltenen "Bergmannstrost" behandeln zu lassen, weil die Korporation dabei billiger wegkommt. Die Wohnungen, die man in diesem Bezirk findet, spotten mitunter jeder Beschreibung. Vielleicht wären die Zustände etwas besser, wenn die Regierung des ziemlich weit verzweigten Herzogtums Altenburg dem Fabrikinspektor nicht zugleich auch die Berginspektion aufgebürdet hätte. Dem Beamten wird dadurch eine Arbeitslast zugemutet, die zu bewältigen zwei Personen schwer werden würde.

Soldaten sind ein großer Vorteil. Vom Kriegsgericht der 27. Division (Ulm) wurde der Feldwebel Straub von der 6. Kompanie des Infanterie-Regiments 120 (Standort Weingarten, Württemberg) wegen Misshandlung Untergebener in 4 1/2 Jahren zu vier Monaten Gefängnis, der Vicefeldwebel derselben Kompanie, Heller, zu 2 1/2 Monaten verurteilt. Letzterer hatte sich sechs Vergehen schuldig gemacht.

## Ausland.

## Österreich-Ungarn.

Erungen deutscher Truppen. Aus Anlaß der bevorstehenden Ankunft der aus China zurückkehrenden deutschen Truppen in Triest trafen dort der deutsche Militärrattaché in Wien, Rittmeister von Bülow, mehrere Aerzte und Major v. Ketteler aus Berlin ein. Die deutschen Offiziere statteten den Triestiner Behörden Besuche ab. In Triest werden große Vorbereitungen zum Empfang der deutschen Truppen getroffen. Aber auch Wien rüstet sich zum festlichen Empfang. Am 27. d. Mts. werden sämtliche 22 Offiziere des deutschen ostasiatischen Bataillons am Galadiner in der Hofburg teilnehmen, woran unter Führung des Majors von Foerster alle Mitglieder der deutschen Botschaft sowie sämtliche in Wien stationierten aktiven Generale teilnehmen. Die Inspektion des Bataillons durch Kaiser Franz Joseph dürfte wahrscheinlich am 28. im Hofe der Albrechtskaserne im Prater erfolgen. Abends wird als Festvorstellung in der Oper "Fledermaus" und "Wiener Walzer" gegeben, welcher Vorstellung sämtliche Offiziere, sowie sämtliche 840 Mann des Bataillons teilnehmen. Auch das übrige Publikum wird durchaus militärisch sein und nur aus Offizieren der Wiener Garison und ihren Damen bestehen. Beim Einmarsch der deutschen Bataillone vom Südbahnhof durch die Stadt in den Prater, werden 4200 Mann von der Wiener Garnison (wie bereits gestern unter "Neueste Nachrichten" gemeldet) in der Mengasse, auf dem Schwarzenbergplatz, in der Ring- und Praterstraße Spalier bilden. Der Korpskommandant Graf Uexküll führt mit seinem Stab zu Pferde das Bataillon in die Praterkaserne. Major von Foerster und Adjutant Graf Bischum werden ihre Pferde vom Wiener Ulanen-Regiment erhalten, auch zur Abfahrt vom Nordbahnhof werden 2000 Mann in Parade Spalier bilden.

Zusammenstöße zwischen Zivilbevölkerung und Militär, welche zu argen Strafen geessen führten, erfolgten am Sonntag in Budapest. Eine Person wurde getötet, drei lebensgefährlich, fünf schwer und zwanzig leichter verwundet. Die Polizei vermochte erst nach Ankunft militärischer Hilfe Ordnung zu schaffen. Vierzig Verhaftungen wurden vorgenommen.

#### Russland.

Ein Dokument russischer Autokratie. Die "Petite République" veröffentlicht folgendes ihr aus Russland zugehendes Dokument, dessen Spitze sich gegen Graf Tolstoi richtet:

Ministerium des Innern  
Generaldirektion für Preßangelegenheiten

8./21. August 1901. Nr. 6184.

Auf Befehl des Ministers des Innern und im Anschluß an die Instruktionen vom März d. J., betr. das absolute Verbot, Depeschen und Berichte über Sympathiekundgebungen für den Grafen Tolstoi zu veröffentlichen, erucht die Generaldirektion für Preßangelegenheiten auf Grund des Art. 140 des Reglements die Herausgeber von Revuen und Journalen, die der Censur nicht unterstehen, absolut nichts zu veröffentlichen, was sich auf die Reise des Grafen Tolstoi bezieht, seien es Sympathiekundgebungen oder Empfangsfeierlichkeiten, die seine Verehrer organisieren.

Unterzeichnet:

Der Chef der Direktion für Preßangelegenheiten  
Graf Schahofskoi.

#### Serbien.

Aus Belgrad wird, entgegen allen bisherigen amtlichen Versicherungen, dem Budapester Blatt "Magyar Ország" telegraphiert, in Belgrad werde am 23., dem Geburtstag der Königin Draga, der jüngere Bruder der Königin, Leutnant Nifodem Ljunevic zum Thronfolger Serbiens proklamiert werden. In der Bevölkerung wachse die Niedergeschlagenheit. Besonders das Offizierkorps sei gegen die Proklamierung. Die Obersten Simouovics und Oreskovic hätten sich öffentlich gegen diesen Entschluß des Königs aufgelehnt. Eine Krise sei zu befürchten.

#### Schweiz.

Der Parteitag der schweizerischen Sozialdemokratie, der von 275 Delegierten besucht war, beschloß eine Neorganisation der Partei und nahm einstimmig die vorgelegten Statuten an, nachdem der Grütli-Verein seinen Anschluß an die neu gebildete Partei erklärt hatte. Die seit Jahrzehnten angestrebte Centralisation der sozialdemokratischen Arbeiterschaft in der Schweiz ist dadurch vollzogen. An den deutschen Parteitag in Lübeck wurde ein Begegnungstelegramm abgesandt.

#### Amerika.

Der Prozeß Esgolss hat in Buffalo Moniac seinen Ausgang genommen. In der Verhandlung erklärte der als Sachverständiger vernommene Arzt Dr. Gahard, die Verwundung Max Kinley's "habe nicht notwendigerweise zum Tode führen müssen." Die eigentliche Ursache des Todes liege in den Erscheinungen, die in dem hinteren Teil des Magens hervorgetreten seien. Die unmittelbare Veranlassung sei die Einsaugung septischer Flüssigkeiten durch die Bauchspeicheldrüse gewesen.

Das ist ein Spiel mit Worten. Die septischen Flüssigkeiten sind doch wohl durch die Wunde erzeugt worden, hätten also ohne das Attentat nicht von der Bauchspeicheldrüse eingesogen werden können.

Das Ende des Philippinenkrieges wird wieder einmal von New York aus angekündigt. Nach einer Meldung aus Manila sind die noch kämpfenden Anhänger Aguinaldo's gestern bei Gafianan gesangen genommen worden.

"Die noch kämpfenden Anhänger" klingt so, als ob nun alle Anhänger gesangen wären. Das ist sehr oft schon behauptet worden; man wird daher gut thun, abzuwarten, ob es diesmal richtiger ist, als bisher.

#### China.

Die aus den Yangtse-Gebieten einlaufenden Nachrichten über das durch die jüngsten Überraschungen veranlaßte Elend sind schrecklich. Das Wasser ist noch nicht zurückgetreten. Es heißt, daß mehr als zehn Millionen Menschen ohne Obdach sind. Die chinesischen Behörden sind bemüht, eine Hilfsaktion einzuleiten. Die Stadt Schanghai hat eine große Summe durch Zeichnungen aufgebracht. Diese Bemühungen sind aber durchaus unzureichend. Man befürchtet, daß die Not im Winter sehr groß werden wird und fürchtet, daß es in Folge dessen zu Unruhen kommen wird.

#### Der Krieg in Südafrika.

Der neue Kriegsplan der Buren besteht jetzt offenbar darin, die Kapkolonie so zu bedrängen, daß die englischen Truppen die Freistaaten räumen und alle Kräfte zur Verteidigung ihres Kolonialbesitzes versammeln müssen. In diesem Falle wäre der Zustand vor dem Ausbruch des Krieges erreicht, und wenn den aufständischen Afrikander dann noch Amnestie bewilligt würde, könnte ein billiger Friede geschlossen werden. Wenn es den Buren

mit ihren zusammengeschmolzenen Streiterscharen gelingt, noch so großes zu erreichen, dann können sie wirklich mehr als Kaffee kochen und scharfschießen. Die nächsten Wochen werden gewiß wieder ernste Entscheidungen bringen.

Heute liegen zwar nur wenige unerhebliche Nachrichten vor, aber vielleicht ist es die Ruhe vor dem Sturm. Es ist der letzte Einsatz der Buren im blutigen Spiel.

Das offizielle "Reuter'sche Bureau" meldet aus Durban vom 23. September: Eine amtliche Meldung besagt, daß Leutnant Rundell mit seiner Abteilung die Buren nach Nandi zurückgeworfen habe. — Die in Pietermaritzburg mobil gemachten Kolonial-Truppen sind am Sonntag nach der Front abgegangen. Bothas gesamte Truppenmacht steht am Blood-Fluß.

Die amtliche Verlustliste beziffert die Verluste der Kolonne Gough allein an Vermissten (also Gefangenen) in dem Gefecht mit Botha am 17. d. M. auf 230 Mann. Lord Kitchener meldet von gestern Dienstag früh: Nach den letzten Nachrichten aus Natal sind die Burenabteilungen, welche dort eingefallen waren, offenbar nach Norden und Nordosten wieder abgezogen.

Wenn sich Kitchener hierin nur nicht täuscht und man bald wieder hört, daß einige Kompanien oder Schwadronen Tommy's wie eine Hammelherde blindlings in gestellte Fallen gehen. Hoffen wir lieber das Letztere!

#### Ein englisches Konzentrationslager in Transvaal.

Anlässlich der Mitteilung über Leutnant Malans Besuch im Konzentrationslager in Middelburg, Transvaal, wo dieser Alles so gut eingerichtet fand, schreibt Herr F. Smits-Berburg, der seit einigen Tagen aus Südafrika zurückgekehrt ist, dem Amsterdamschen Tageblatt "De Telegraaf" Folgendes:

"Den 21. April kam ich ins Konzentrationslager in Irene. Es war Sonnagnachmittag. Vor Montag morgen 8 Uhr bekamen wir nichts zu essen. Bis dahin also sollten wir ruhig warten. Montag morgen empfingen wir: 2 Pfund australisches Mehl, 7 englische Unzen Zucker (schwarz und sauer), 4 englische Unzen Kaffee (gebrannter Mais) und eine halbe Unze rohes Salz. Das war die wöchentliche Ration pro Kopf für alle über 12 Jahre alten Personen. Außerdem bekamen wir jeden Mittwoch und Samstag ein englisches Pfund Hammelfleisch von Schafen, die so magen waren, daß sie einem Windspiel ähnlich sahen. Was an Fleisch zu wenig, wurde durch Mehl ersetzt, das lebendiges Fleisch, schwarze Mehlwürmer und Käfer enthielt. Und ich habe gesehen, wie Hunderte von Frauen dieses Mehl ohne Murren siebten, um es von den lebendigen Bewohnern und den verdorbenen Klumpen zu reinigen. Persönlich habe ich es für Frau van Aart, van Wijf, Renosterpoort, Bouwpansberg zurückgebracht, und nach vielen Hin- und Herreden gelang es mir, daß ich für sie, wenigstens für das Gewicht an verdorbenen Klumpen und Würmern, die sie aus ihrem Mehl gesiebt hatte, anderes Mehl bekam. Zum Schlafen bekamen je 12 Personen, einerlei ob sie einer Familie angehörten oder nicht, ein rundes Bett, sodaß man unmittelbar neben, ja fast über einander lag, woraus allerdings folgte, daß man den Mangel an Decken nicht so empfand, wie es sonst in den furchtbaren kalten Nächten, die wir dort hatten, der Fall gewesen wäre. Für die Kranken gab es bei meiner Ankunft einen Arzt, später gab es deren zwei aber auch diese Zahl reichte gewiß nicht genug für ein Lager von 4000 Bewohnern. Die Zahl der Leichenbegängnisse war denn auch täglich außerordentlich groß.

#### Das Friedensschiedsgericht und die Buren.

Aus dem Haag wird gemeldet, daß die gestrige Besprechung des Ministerpräsidenten Kuyper mit den Buren-delegierten Fischer, Wessels und Wolmarans dem Zweck eines ersten amtlichen Zusammentreffens des neuen Kabinetschefs mit den anerkannten Vertretern der südafrikanischen Republiken diente. — Mit Bezug auf das von den Burenvertretern dem ständigen Verwaltungsrat des internationalen Schiedsgerichts unterbreitete Ersuchen um Herbeiführung eines Schiedsspruchs wird in gut unterrichteten Kreisen als sicher angenommen, daß diese Körperschaft, die eine bloße Verwaltungsbehörde ist, sich werde für unzuständig erklären müssen. — Was für einen Zweck hat denn die ganze Verwaltungsbehörde? Zur Registratur ihrer Mißserfolge würde ein einziges Schreiberlein genügen.

#### Provinzielles.

Briesen, 24. September. Bei dem Preischießen der hiesigen Schützengilde um die der Gilde gehörigen drei Wanderorden errang am Sonntag Herr Reviersförster Wagner-Fronau den Ostmarkenvereins-Orden, Herr Förster Lobitz-Czytostochwa den Obuch-Orden und Herr Konditor Schröder-Briesen den von dem Herrn Brauereibesitzer Bauer gestifteten Wanderorden.

Culm, 24. September. Gestern fand in Podwitz die gerichtliche Sektion des erschossenen Kasemann statt. — In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. wurde auf dem Hofe

der Königlichen Domäne Griewe ein Einbruch verübt und aus dem Stalle zwei Schafe gestohlen. — In der Ortschaft Neu-Stablewitz haben die Polen nun mehr den letzten deutschen Besitzer ausgeschafft. — Dem Schnapsenfeuer zum Opfer gefallen ist der Arbeiter D. aus B. Derselbe hatte bis spät in die Nacht im Gasthause dem Schnaps zugesprochen und kam stark betrunken nach Hause. Aus Furcht vor seiner Frau ging er jedoch nicht in die Wohnung, sondern legte sich in der Trunkenheit auf den Boden des Stalles in der Nähe der Luke. Er fiel herab und schlug sich tot.

Tuchel, 24. September. Die Klage der Synagogengemeinde hier selbst gegen die Stadt Tuchel wegen Leistung des Schadenersatzes für die im Sommer 1900 gelegentlich eines antisemitischen Krawalls in der Synagoge verübten Beschädigungen ist nun mehr in zweiter Instanz zu Ungunsten der Stadt entschieden und letztere verurteilt worden, den nachgewiesenen Schaden nebst 4 Prozent Zinsen seit dem 5. November v. J. an die Klägerin zu zahlen. Nach dieser Entscheidung dürfte die Stadt nun mehr verpflichtet sein, den damals auch anderen jüdischen Bewohnern gelegentlich des Krawalls zugefügten Schaden, welcher fristzeitig bei dem Gemeindeworstand zur Annahme gelangt ist, in nachgewiesener Höhe zu erstatten. Diese Entschädigungssumme beträgt etwa 2000 Mk.

Dt.-Krone, 24. September. Extrunk ist gestern nachmittag das 4 Jahre alte Mädchen des Arbeiters Borchardt. Das Kind, das anfangs am Rande des großen Stadtsees spielte, begab sich unvorsichtiger Weise in den See selbst und geriet an eine tiefe Stelle.

Danzig, 24. September. Auf dem Oberpräsidium in Danzig fand dieser Tag wieder eine größere Industrie-Konferenz statt, die sich mit der weiteren Sanierung der Stahlwerke auf dem Holm beschäftigte. Die Angelegenheit befindet sich dem Abschluß nahe. — Bei dem Jubiläumsschießen der Schützengilde waren auf Silberscheibe I die drei besten Schützen: Lauschmann-Danzig, Garbe-Culm, Lachmann-Graudenz. Auf Silberscheibe II: Heinrich-Pr. Stargard, Lüchow-Boppot, Unruh-Danzig. Auf Silberscheibe III: Schneider-Danzig, Weigel-Rosenberg, Bangen-Königsberg. Bei dem sogenannten Gesellschafts- oder Gilde-Schießen beteiligten sich 10 Goldenen, von denen jede 3 Schützen zu stellen hatte. Den Sieg errang hierbei das hiesige Bürger-Schützenkorps mit zusammen 155 Ringen; es schossen dessen Mitglieder Herren von Lettow, Turaih, Millack. Der Preis besteht in einem kostbaren silbernen Pokal.

Niesenburg, 24. September. Gestern lehrten unsere Kürassiere aus dem Manöver zurück. Außer dem Verluste mehrerer Pferde sind auch einige mehr oder weniger ernste Unfälle unter den Mannschaften zu verzeichnen. Heute findet die Entlassung der Reserven statt.

Heiligenbeil, 24. September. An dem schweren Eisenbahnnetz, das sich, wie schon gemeldet, am Sonntag bei Heiligenbeil zugetragen hat, trifft die Schuld den über 70 Jahre alten Hilfsbahnwärter Schmerling, der das Melden des Zuges überhört und deshalb die Schranken nicht geschlossen hatte. In der Stadt herrschte infolge dieses Vorfallen großer Erregung und eine zahlreiche Menschenmenge strömte nach der Unfallstelle. Die Maschine des D-Zuges hat nur geringe Beschädigungen davongetragen. Dadurch, daß der Zug im Gleise blieb, ist ein unabsehbares Unglück verhütet worden.

Insterburg, 24. September. Am Montagnachts wurde das von hier vier Kilometer entfernt gelegene Gut Sigmundshöfchen nahezu vollständig eingeraubt. Über 50 Stück Pferde und Rinder sind in den Flammen umgekommen. Die gesamte Ernte ist vernichtet. Der Schaden wird auf 100 000 Mk. geschätzt.

Königsberg, 24. September. Das Herrenrennen auf der Rennbahn bei Karolinenhof war am Sonntag vom schönsten Wetter begünstigt. Beim Maiden-Hürden-Rennen (Preise 1800 Mk.) siegte Mackenborg-Schrombehnen W. (Reiter Leut. v. Abel). Beim Verlosungs-Jagdrennen (Preis 2550 Mk.) war Sieger Hrn. Schmidt-Lüveningen Stute (Reiter Leut. Dommes). — Beim ersten Hengst-Prüfungs-Rennen siegte der Braunsberger R.-H. "Pechrabe" über den Rastenburger F.-H. "Mordsheld". Beim zweiten Hengst-Prüfungs-Rennen siegten drei Braunsberger Hengste. — Beim Below-Jagd-Rennen (Preise 1400 Mk.) war Sieger Leut. von Blehwe (1. H.). — Beim dritten Hengst-Prüfungs-Rennen siegte Gestüt Braunsberg. — Beim Dohna-Jagd-Rennen (Preise 1600 Mk.) siegte R. Schrader-Waldhof Stute (Reiter Leut. v. Abel).

Königsberg, 24. September. In Berichtigung von Meldungen bezüglich des Konkursverfahrens über den Nachlaß des verstorbenen Direktors Gustav Rahn der Königsberger Hornspiritus-, Getreide-, Presse- und Margarine-Fabrik und über das Vermögen seiner Ehefrau stellt die Königsberger Hartung'sche Zeitung fest, daß die Passivmasse ca. sieben (nicht vier) Millionen Mark beträgt. Dem stehe gegenüber eine Aktivmasse von nur einigen tausend Mark, sodaß für die mehr als hundert Gläubiger eine nennenswerte Dividende nicht zu erhoffen sei. Über die etwaige Einstellung des Konkursverfahrens sei in dem Prüfungstermin am 20. d. Mts. nicht verhandelt oder beschlossen worden; ein neuer Termin stehe nicht an.

Endfuhnen, 24. September. Der deutsche Wirtschafter des polnischen Gutes Sklyzen, der bei den Arbeitern desselben sehr verhaft war, wurde vor einigen Tagen, als er die Revision des Waldes vornahm, von mehreren vermummten Männern überfallen und arg zugerichtet. Außer anderen schweren Verletzungen wurde ihm das rechte Auge ausgeschlagen.

Rominten, 24. September. Der Kaiser in Rominten besuchte gestern nachmittag das Kinderheim und verweilte dort über eine Stunde. — Auf der heutigen Frühstückserlegung erlegte der Kaiser zwei Kapitäne Achthundert im Revier Warnen.

Inowrajlaw, 24. September. Am gestrigen Versöhnungsfeste geriet während der Andacht in der Synagoge eine Gardine in Brand. Die Männer waren besonnen genug, sie ruhig abbrennen zu lassen. Wäre eine Panik im Andachtsraum entstanden, so hätte sich hier wohl ein ähnliches Unglück ereignet, wie vor mehreren Jahren beim Versöhnungsfeste in Ostrowo.

Wongrowitz, 24. September. Der Monteure von Driesen ist am 21. d. Mts., 3 Uhr früh, von dem nach Rogasen fahrenden Zug Nr. 542 überfahren und getötet worden.

Bromberg, 24. September. Tod aufgefundene wurde gestern in seinem Logis in einer Gastwirtschaft in der Friedrich-Wilhelmstraße der frühere Kaufmann M. von hier. Die Leiche ist nach der Totenammer des städtischen Krankenhauses geschafft worden. Ob ein Selbstmord oder ein natürlicher Tod vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Goldap, 24. September. Von der Polizei sind zwei verdächtige Personen festgenommen worden. Die beiden Leute geben vor, aus Graudenz zu sein, konnten aber über den Zweck ihres Hierseins keine glaubwürdigen Angaben machen. Die Abschließungsmaßregeln aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in Rominten sind infolgedessen verschärft.

Posen, 24. September. Wegen Notzucht und Körperverletzung, begangen an einer 45-jährigen Witwe, wurde gestern der Arbeiter Otto Meißner aus Revier zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Dieser Tage fand hier selbst eine von 200 Personen besuchte Versammlung der Handels- und Transportarbeiter statt, in der der Verbandsfasser Käfler-Berlin einen fünftelstündigen Beitrag hielt. Als der Vorsitzende der Versammlung einige Worte in polnischer Sprache an die Versammlung richtete, verlangte der überwachende Beamte, daß deutsch gesprochen werde, da er nicht polnisch verstehe. Auch als später ein anderer Redner das Wort in polnischer Sprache ergreifen wollte, wurde ihm der Gebrauch der polnischen Sprache durch den überwachenden Polizeibeamten verboten.

#### Lokales.

Thorn, 24. September 1901.

— Preußischer Reitorenverein. Vom 1. bis 3. Oktober d. J. findet in Berlin die in zweijährigen Perioden sich wiederholende Generalversammlung statt, an der Vertreter der einzelnen Provinzial-Reitorenvereine des gesamten preußischen Staates teilnehmen werden. Aus der reichen Tagesordnung seien hervorgehoben: 1. Die Eröffnung des Reiters; 2. die Organisation und die Lesebuchliteratur der Fortbildungsschule; 3. die Ortschulinspektion. Auch die königlichen und städtischen Behörden sind zu dieser Versammlung eingeladen. Es steht zu erwarten, daß sich die Beratungen recht fruchtbringend und zum Segen der Volksschule gestalten werden.

— Der Verband der deutschen Tierschutzvereine hat die Veranstaltung eines Preisabschreibens über das Thema beschlossen: Welches sind die in wissenschaftlichen Kreisen als notwendig erachteten Versuche an lebenden Tieren und unter welchen Bedingungen sind dieselben auszuführen, um den Forderungen des Tierschutzes gerecht zu werden?" Für die besten Abschreibungen sind 3 Preise zu 1500 Mk. bzw. 1000 und 500 Mk. ausgesetzt.

— Konkursstatistik. Nach der vorläufigen Mitteilung des Kaiserlichen Statistischen Amtes zur Konkursstatistik gelangten im zweiten Vierteljahr 1901 im Deutschen Reich 2583 neue Konkurse zur Zahlung, gegen 2145 im zweiten Vierteljahr 1900. Es wurden 275 Anträge auf Konkursöffnung wegen Mangels eines Massebetrages abgewiesen und 2308 Konkursverfahren eröffnet; von letzteren hatte der Gemeinschuldner in 1449 Fällen ausschließlich die Konkursöffnung beantragt. Beendet wurden im zweiten Vierteljahr 1901: 1885 (2. Vierteljahr 1900: 1689) Konkursverfahren, und zwar durch Schlußverteilung 1273, durch Zwangsvergleich 429, infolge allgemeiner Einwilligung 39 und wegen Massemangels 144. In 642 beendeten Konkursverfahren war ein Gläubigerausschuß bestellt.

**— Wahlen zum Gewerbege richt.** Bei der gestrigen Neuwahl der Beifahrer zum Gewerbege richt wurden in der Gruppe I Klempnermeister Meinas und Maschinenschlosser Zieper wiedergewählt, ebenso in Gruppe II Herr Stadtrat Borowski und Tischler Naumann; in der III. Gruppe Herr Bäckermeister Sztuczko neu- und Bäckermeister Machan wiedergewählt, in Gruppe IV wurden Schuhmacher Wojciechowski und Buchbinden Witt und in der V. Gruppe Restaurateur Bonin und Gastwirtsgehilfe Möller wiedergewählt.

**— Die Umzugszeit naht wiederum —** Bewegung kommt ins Publikum, — Das Räumer, Packen geht jetzt los, — Des Hausherrn Jammer ist da groß, — Acht Tage schon vor dem Termine, — Ist jedes Fenster ohn' Gardine, — Die Küche ist ein wahrer Graus, — Drum sucht man auf das Speisehaus, — Vom Bettgestell ist keine Spur, — Auf harten Dielen ruht man nur — Das Suchen, Fluchen geht nun los, — Denn das Rumoren wird jetzt groß, — Lang ist gelaufen Frau und Mann, — Nichts passendes man finden kann, — Bald war die Wohnung viel zu groß, — Dann wiederum für Zwergen blos, — Bald mars zu niedrig, bald zu hoch, — Dann wieder nur ein finstres Loch, — Jetzt warts zu eng und jetzt zu breit, — Dann wieder vom Geschäft zu weit, — Und wenn man endlich eine fand, — Dann war der Hausherr zu selant, — Un anderer Stell' kein Keller ist, — Kein Boden, was die Frau verdächtigt, — Und dorten wieder viel Getier, — Was auch nicht g'rade macht Blasir, — Man ringt die Hände, flucht und klagt — Und niemet schließlich ganz verzagt, — Aus Mangel einer andern Wahl, — Ein reines Wohnungsschämmertthal, — Nun fragt man sich, bei Ruhe bar, — Wie bringt man fort das Mobilier, — An Arbeitsleuten fehlt es sehr, — Und auch das Fuhrwerk kriegt man schwer, — Na, endlich kommt der Wagen an, — Mit Hurrah geht's nun drauf und dran, — Es schlept das Weib, es schlept der Mann, — Man läuft und rennt, was man nur kann, — Es stürzt ein Tisch, ein Spiegel fällt, — Ein schöner Waschtisch auch zerschellt, — Die guten Tassen sind dahin, — Ganz wirr wird's Pluttern in dem Sinn, — Mit Mühs und Not man ganz durchweicht, — Die neue Wohnung hat erreicht, — Nun geht der Lärm von neuem los, — Wie stellen wir die Möbel blos? — Nichts paßt, die Fehler zeigen sich, — Dann immer mehr ganz sicherlich, — „Jetzt gingst du wieder auf den Leim, — Der Kuckuck hol' das neue Heim!“ — Dies bleibt in seiner Wesenheit, — Der Schlussrefrain der Umzugszeit.

**— Theeversorgung der Manövertruppen.** Aus den in diesem Jahre zur besseren Verpflegung der Manövertruppen geschaffenen Neueröffnungen sind insbesondere die sogenannten Theekolonnen hervorzuheben, welche beim Kaisermanöver zum ersten Male in Wirklichkeit traten. Der Thee wurde bei den Manöver-Proviantämtern in den dazu aufgebauten Feldküchen aufgekocht, in große Fässer und Tassen gefüllt und die Truppen nach gefahren. Auf jeden Mann war ein Liter Thee auf den Tag berechnet.

**— Fahrplan der Kleinbahn Culmsee-Melno.** Nach dem für diese neu eröffnete Strecke festgelegten Fahrplan, verkehren in jeder Richtung drei Züge. Der erste geht von Culmsee (Personenbahnhof) morgens 6,10 ab und trifft in Melno um 8,20 ein; der zweite Zug geht von Culmsee vormittags 11,30 und ist in Melno um 1,41; der letzte Zug von Culmsee um 7,17 abends, dessen Ankunft in Melno um 9,28 erfolgt.

**t. Das Mindt-Engelke'sche Legat** gelangte am Montag durch die Bezirksvorsteher zur Vertheilung.

**t. Jubiläum.** Auf eine 30jährige Thätigkeit kann am 1. Oktober d. J. der Bäckermeister Horstmann in der Honigluchenfabrik von Hermann Thomas zurückblicken.

**t. 50jähriges Meisterjubiläum.** Aus Anlaß dieses Jubiläums des Schuhmachers Andreas Stawowski begab sich heute vormittag 10 Uhr der Innungs-Vorstand nach der Wohnung des Jubilars im Jakobshospital und brachte ihm die Glückwünsche der Innung nebst einer Adresse und einem Geldgeschenk dar.

**— Die Singhalesen sind da!** Heute mittag traf die Singhalese- und Logotruppe im Schützenhause ein und beginnen abends die Vorstellungen. Am Bahnhof hatte sich eine große Menschenmasse vor dem Zuge, dem die Singhalesen entstiegen, angesammelt, auch fehlte es nicht an den Amateurphotographen, der sofort eine Aufnahme machte. Als die Troppe im Schützenhause anlangte, hatte sich ebenfalls eine Anzahl Personen, besonders die Schuljugend, angesammelt, um die Landsleute aus dem Logogebiet kennen zu lernen.

**— Das hiesige Kriegsgericht verurteilte** in seiner letzten Sitzung den Pionier Paul Kieckmann vom Pionier-Bat. Nr. 17 wegen Ungehorsams und Achtsamkeitsverletzung gegen Vorgesetzte zu einem Jahre Gefängnis, den Musketier Georg Kornigebel vom Infanterie-Regt. 61 wegen Fahnenflucht und Beilegung eines falschen Namens zu 9 Monaten Gefängnis und 10 Tagen Haft.

**— Schwurgericht.** Die Anklage in der zweiten Sache, welche gestern zur Verhandlung kam, richtete sich

gegen den Landwirt Josef Gołomski aus Briesen und hatte ein Sittlichkeitsverbrechen zum Gegenstande. Die Verteidigung des Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Feitzenfeld. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete auf Freisprechung. Angeklagter wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

**— Schwurgericht.** Unter der Beschuldigung des wissenschaftlichen Meineides betrat heute die Beifahrerin Martha Rigielski geb. Orłowska aus Scharnebeck die Anklagebank. Als Verteidiger stand der Angeklagte Herr Justizrat Trommer zur Seite. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Beifahrer Franz Berendt aus Borken hatte dem Chemnitzer Angeklagten im Januar 1909 auf dessen Ansuchen zwei Fuhren geleistet und zwar eine nach Damerau, die zweite nach Culm. Da er für diese Fuhren die beanspruchte Entschädigung von Rigielski in Güte nicht erhielt, wurde er gegen denselben bei dem Königlichen Amtsgerichte in Culm klagebar. Rigielski wandte in jenem Prozeß ein, daß er und seine Ehefrau die Reise nach Culm aus Gefälligkeit dem Berendt gegenüber mit unternommen hätten und daß Berendt deshalb eine Entschädigung für diese Reise nicht verlangen könne. Berendt bestritt die Ansprüche des Rigielski und hob hervor, daß Rigielski und dessen Ehefrau, die Angeklagte, nach Culm gefahren seien, um Einkäufe zu machen; unter anderem hätten die Rigielskischen Eheleute Kohlen in Culm eingekauft und mit nach Hause genommen. Über die beiderseitigen Behauptungen der Parteien wurde Zeugenbeweis erhoben. Unter diesen Zeugen befand sich auch die Angeklagte, die endlich in Abrede stellte, auf der Rückreise von Culm Kohlen mitgenommen zu haben. Diese Bekundung der Angeklagten soll unwahr sein, und sie soll sich durch Abgabe derselben des Meineides schuldig gemacht haben. Die Angeklagte bestritt die Anklage. Sie gab an, daß Berendt ihr wohl am 3. Januar, aber nicht am 10. Januar 1909, dem hier in Frage kommenden Tage, Kohlen von Culm nach Hause gefahren habe. Wenn Berendt, der ihr feindlich gesinnt sei, dennoch behauptet, daß dies am 10. Januar der Fall gewesen sei, so sage er die Unwahrheit aus. Richtig sei nur, daß Berendt am 10. Januar für den Schmiedemeister Bichelmann in Borken 1 Btr. Schmiedekohlen aus Culm mitgenommen habe. Berendt habe sich am 10. Januar in Culm derartig einen Rausch angetrunken, daß er nicht habe auf den Wagen steigen können und daß ihr Chemnitzer und sie ihn hätten auf den Wagen schaffen müssen; er könne daher auch garnicht wissen, was in Culm vorgegangen sei. Der Hauptbelastungszeuge Berendt gesteht sich bei seiner Vernehmung in auffallender Weise mit den Aussagen der übrigen Zeugen in den Widerspruch, daß selbst die Staatsanwaltschaft seiner Aussage keine Glaubwürdigkeit beilege und die Freisprechung der Angeklagten beantragte. Diesem Antrage schloß sich der Verteidiger an. Nach kurzer Beratung verkündete der Obmann den Spruch der Geschworenen dahin, daß die Angeklagte Rigielski des Meineides nicht schuldig sei. Diesem Spruch gemäß erkannte der Gerichtshof auf Erstpræfung die Staatsanwaltschaft stellte ferner den Antrag, den Zeugen Berendt, der in dem dringenden Verdacht stehe, daß er sich durch seine heutige Aussage des Meineides schuldig gemacht habe, in Haft zu nehmen. Der Gerichtshof gab diesem Antrage statt und ordnete die Abführung des Berendt nach dem Gefängnis an.

**— Personalien.** Dem Oberpostsekretär Siewert hier ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Titel Rechnungsrat verliehen worden. — Temperatur morgens 8 Uhr 14 Grad Wärme. — Barometerstand 28 Zoll. — Wasserstand der Weichsel 0,41 Meter. — Gefunden ein Mosaikbroche im Glacis vor dem Bromberger Thor.

### Kleine Chronik.

\* Von der letzten Anwesenheit des Kronprinzen in Holland wird folgende Geschichte mitgeteilt: Der Kronprinz, der unter dem Namen eines Grafen von Geldern reiste, konnte vollständig unerkannt überall weilen; nur war es ihm aufgefallen, daß ihm in Amsterdam, wo er auch immer sich befand, eine alte, ärmlich aussehende Frau folgte, der auch verschiedene Male ein Almosen verabreicht wurde. Als der Graf v. Geldern eines morgens in aller Frühe aus seinem Hotel in Amsterdam schritt, fiel sein Blick wieder auf das am Gitter des Hotels lehnende alte Frauchen. Einer der Herren aus dem Gefolge des Kronprinzen erkundigte sich näher nach der Frau und erfuhr, daß sie der verkleidete Kriminal-Oberinspektor Betsch war, der unerkannt den Schritten des Kronprinzen überall folgte.

\* Ein drölliges Geschichtchen von der Englandreise des deutschen Kronprinzen erzählt Vanity Fair — ob sie war ist, bleibt allerdings die Frage. Der Zug, in dem der Kronprinz fuhr, wurde lange, ehe er erwartet wurde, auf der Station signalisiert. Der Stationsvorsteher dröhnte daher eine eilige Botschaft nach dem Schloß. Lord Lonsdale, der sah, daß er unmöglich die Station zu der Zeit erreichen könnte, die der ängstliche Beamte angegeben hatte, war anfangs ratlos, dann aber setzte er sich und dröhnte zurück: „Schiebt den Zug auf ein Nebengleis“ — ein glücklicher Einfall, der sofort befolgt wurde. Der nächstahnhende Prinz wurde von einem Nebengleis auf ein anderes geschoben und fuhr erst in die hübsche kleine Station ein, als der Wagen aus London mit seinen berühmten Postillionen und Postreitern draußen vorgefahren war, während Lord Lonsdale ruhig auf dem Bahnsteig wartete, als ob er schon lange da wäre. Der Prinz erfuhr nichts von dieser gutgemeinten kleinen List.

\* Ab schluß der Kölner Sternberg-Prozesse. Die Kölner Strafkammer beschäftigte sich in ihrer bis spät abends andauernden Sitzung am Montag mit den letzten sogenannten Kölner Sternberg-Prozessen, in welche neben den bekannten, soeben der Schule entwachsenen, bereits mehrfach in Sittlichkeitsprozessen genannten Giftpflanzen noch vier kleinere Mädchen als Zeugen, und als Angeklagte

der Bahnarzt Hülsebusch, der Kaufmann Bremer, zwei Ehefrauen sowie der Schuster Mohr verwicket worden sind. Hülsebusch erhielt ein Jahr Gefängnis, der bereits wegen ähnlicher Verbrechen vorbestrafte Kaufmann Bremer zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Chorverlust, die beiden Frauen eine bzw. zwei Wochen Gefängnis, Mohr eine Woche Gefängnis.

\* Berlin. Der „Raubanfall in der Friedenstraße“ hat sich, wie von vornherein zu erwarten war, als eine richtige Räubergeschichte herausgestellt. Die Frau des Bureauvorstehers Schönwetter räumt nunmehr ein, den Raubanfall erfuhr und sich die Tressen selbst angelegt zu haben. Man hat es hier wiederum mit einem der nicht seltenen Fälle zu thun, in denen Frauen die schauerlichsten Geschichten erfinden, um ihre Männer über ihre Geldausgaben zu täuschen. Die Darstellungen sind sich stets so schablonenhaft ähnlich und leiden so sehr an Unmöglichkeiten, daß es nicht allzuschwer ist, den Schwindel zu erkennen. Wenn nun diese erbildeten Ueberfälle auch leicht zu erkennen sind, so verursachen sie doch, wenn die angeblich Ueberfallenen längere Zeit ihre Behauptungen aufrecht halten, der Kriminalpolizei eine Menge unnötige Arbeit. Sie sind deshalb in mehr als einer Beziehung grober Unsug, und so wird auch für Frau Schönwetter ein unließbares Nachspiel wohl nicht ausbleiben.

\* Mac Kinley nach dem Attentat bestohlen! Den letzten Tag vor seinem Tode, als die Krankenwärterin seinen Puls fühlte, sagte Mac Kinley lächelnd: „Ich hatte früher eine Uhr und eine Brieftasche. Ich habe gesehen, wie mir beide abgenommen wurden. Jetzt bin ich ärmer als eine Kirchenmaus.“ Thatächlich wurde festgestellt, daß Diebe die Verwirrung, die sogleich nach Verübung des Attentates entstanden war, benutzt hatten, um dem verwundeten Präidenten die Uhr und die Brieftasche zu stehlen.

\* Zu dem großen Brand von Kallundborg (Seeland) wird im Anschluß an die letzte Nachricht gemeldet, daß die Feuerwehr jetzt den Brandherd begrenzen zu können hofft, aber noch eine zweite Dampfspritze aus Kopenhagen nachgefragt. Die Eisenbahn-, Telegrafen- und Telefonverbindung mit Kallundborg ist wieder hergestellt. Menschen sind bei dem Brande nicht ums Leben gekommen. Immerhin ist der Brand der größte, der seit dem Christiansborger Schloßbrand Dänemark heimgebracht hat. Die Verluste betragen drei Millionen. Eine deutsche Versicherungsgesellschaft verliert 350 000 Kronen. \* Stadtbrand in Amerika. Die sieben Hügel, die Eldorado im Staate Colorado umgeben, brennen. Der Minenkampf in Grandisland, die Maschinen und die Minenbäude sind, einer Meldung der „Post“ zufolge, gefährdet. Die Stadt Battle ist zerstört. Ein Gebiet von 50 Quadratmeilen steht in Flammen.

\* Eine erschütternde Scene. Auf dem Staatsbahnhof in Hannover kam dieser Tage mit dem Bremen-Zug ein Chinakämpfer an. Seine Frau und zwei kleine Kinder waren zur Rückkehr des Vaters auf dem Bahnsteig anwesend, um ihn willkommen zu heißen. Bald erfuhr die bedauernswerte Frau, daß ihr Mann in China einen Todschlag begangen hatte und vom Kriegsgericht zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt werden war und sofort weiter transportiert werden müßte. Als der Gefangene schließlich in den Zug steigen musste, klammerten sich seine Angehörigen unter herzerreisendem Weinen an ihn und konnten erst nach längerer Zeit durch den Transporteur vom Zuge fortgedrängt werden.

\* Für wohlthätige Zwecke hat der kürzlich verstorbene Mainzer Weinhandler Gustav Hirsch der Stadt Mainz 100 000 M. vermacht.

\* Die Typhusepidemie in Gelsenkirchen hat einen enormen Umfang angenommen. In den Krankenhäusern liegen etwa 250 Kranke, es kamen bereits mehrere Todessfälle vor. Die Epidemie griff auf die Nachbargemeinden Uedendorf und Bismarck über.

\* Ein Schlauberger. Gläubiger: „Wenn Sie nicht zahlen können, dann will ich meinetwegen die Hälfte der Ware zurücknehmen!“ — Schuldnér: „Ja . . . aber nur gegen Kassa!“ („Dorf.“)

**Neueste Nachrichten.**  
Berlin, 25. September. Auf dem 5. Kongreß der durch Vertrauensmänner zentralisierten Gewerkschaften Deutschlands, der gestern hier tagte, teilte der Delegierte der Bäcker mit, daß diese ihren Verpflichtungen nicht nachkommen könnten, weil der Kassierer der Organisation die Kasse gelöst unter schlagen hat.

Köln, 24. September. In verflossener Nacht

kam es im Vorort Nippes zu schwerein Ausschreitungen. Zwanzig durchaus als gewaltthätige Menschen bekannte Burschen überfielen die Nachtschläleute und griffen diese mit Stöcken und Messern an, sodaß die Beamten mit blauer Waffe dreinschlugen. Als Verstärkung unter Führung eines Polizeikommissars eintraf, verstärkte sich der Kampf, wobei auf beiden Seiten mehrere Personen schwer ver-

wundet wurden. Endlich gelang es der verstärkten Polizeimacht, die Raufbolde zu überwältigen und zwölf hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die schärfste Untersuchung sowie die Verhaftung weiterer Personen fand statt.

Zittau, 25. September. Im benachbarten Reichenberg wurde die Frau des Einwohners Blaschke in ihrer Wohnung von Einbrechern überfallen, beraubt und ermordet. Als mutmaßlicher Raubmörder wurde ein im Hause bedienter Bäcker gesucht.

Warschau, 25. September. In einem Fabrikraume der Warschau-Wiener Bahn fand eine furchtbare Explosion statt. Sämtliche umliegenden Gebäude sind stark beschädigt und mehrere Arbeiter lebensgefährlich verletzt worden.

Lemberg, 25. September. In Czernowitz ist plötzlich gestern abend nach 9 Uhr der Marktplatz eingestürzt, wobei eine Verkäuferin in die Tiefe stürzte und lebensgefährlich verletzt wurde. Es wurde konstatiert, daß sich unter dem Marktplatz ein uralter Klostergang befindet, dessen Mauern nachgegeben haben.

Hamm, 25. September, Bauenthal und sein einziger Begleiter verließen die Nordseite Spitzbergens am 23. Juli auf einem Floss, das 23 Fuß lang und 9 Fuß breit ist und etwa 6 Tons Tragfähigkeit hat. Es ist aus Andres Ballonhaus gebaut. Der Plan ist, durch das Westereis Grönland zu erreichen, wo ein Hammerfester Seehundfänger nächstes Jahr ihm einige Rentiere und Rentierschlitten bringen soll. Bauenthal nahm nur zwei Paar Schneeschuhe und die notwendigen Instrumente mit. Alle Transportgeräte, Schlitten u. s. w. bleiben auf Spitzbergen. Er hofft ganz gewiß den Nordpol zu erreichen.

Madrid, 25. September. Aufruhr in einem Fischerort. Zu schweren Ausschreitungen kam es in der Ortschaft Villajuan in Spanien. Die Fischer des Ortes drangen in die Conservenfabriken und waren die Sardinen ins Meer. Die herbeieilende Gendarmerie, mit einem Steinbombardement empfangen, mußte Feuer geben. Inzwischen sind die Menschen wieder verwundet, darunter eine 80jährige Frau die von vier Augen durchbohrt war. Die Schreckensszenen haben nach immer nicht ihr Ende erreicht. Weiber, Kinder durchziehen heulend den Ort, dessen Straßen voller Blutsachen sind. Die empörte Bevölkerung schüttet sich ein, um den Fabrikbooten nachzujagen und sie zu zerstören. Kriegsschiffe müssen herbeigerufen werden. An der ganzen Küste herrscht eine furchtbare Eregung.

Washington, 24. September. Das Kabinett hat heute über die Reziprozitätsverträge beraten. Es wartet das weitere Vorgehen des Kongresses ab. Die Auslassungen des Präsidenten Roosevelt zeigen deutlich, daß er ein entschiedener Anhänger der Reziprozitätsverträge ist.

Buffalo, 24. September. Prozeß Czolgoßz. Der Verteidiger stellt durch Aussagen des Dr. Mann fest, daß der Befund bei der Autopsie ein ungewöhnlicher gewesen, daß Mac Kinley durch starke Ueberarbeitung geschwächt gewesen sei. Das habe zweifellos dazu beigetragen, die Sache zu dem bekannten Ausgang zu führen. Andere Zeugen wiederholen bereits bekannte Thatsachen. Nach dem Wahlspruch der Jury erklärt der Richter, daß die Urteilsverkündigung Donnerstag erfolgt. Darauf wird die Verhandlung vertagt.

Buffalo, 24. September. Der Gerichtshof erkannte nach 1/2 stündiger Beratung dahin, daß Czolgoßz des Mordes im ersten Grade schuldig sei.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 25. September.	Fonds fest.	24. Septbr.
Russische Banknoten	216,30	216,20
Warchau 8 Tage	215,80	215,85
Deutsch. Banknoten	85,30	85,45
Breßl. Konsolets 3 p.C.	90,60	90,60
Breßl. Konsolets 3 1/2 p.C.	100,30	100,20
Breßl. Konsolets 3 1/4 p.C.	100,10	100,20
Deutsche Reichsanleihe 3 p.C.	90,40	90,50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 p.C.	100,50	100,50
Weitbr. Pfdsbr. 3 1/2 p.C. neul. II.	—	87,10
do. 3 1/2 p.C. do.	96,40	96,40
Pozener Pfandsbriefe 3 1/2 p.C.	97,60	96,90
4 p.C.	102,30	102,25
Poln. Pfandsbriefe 4 1/2 p.C.	97,60	97,60
Türk. 1 % Anleihe C.	26,10	26,10
Italien. Rente 4 p.C.	—	99,25
Rumän. Rente v. 1894 4 p.C.	77,30	77,30
Distrikto-Komm.-Anth. exkl.	170,50	171,25
Gr.		

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Max Warth in Thorn ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichsvergleichstermin auf den

12. Oktober 1901,

vormittags 10 Uhr vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn Zimmer Nr. 22 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn, den 11. September 1901.

**Wierzbowski,**  
Gerichtsschreiber des Königlichen  
Amtsgerichts.

Polizeiliche Bekanntmachung,  
die Beleuchtung der Treppen und  
Flure betreffend.

In Anbetracht der öfteren Ueber-  
tretungen und der im Falle der Nicht-  
beleuchtung vielfach nur mit großer  
Gefahr zu passierende Flure und Auf-  
gänge bringen wir nachstehende

### Polizei-Verordnung:

Auf Grund der §§ 5 und 6 des  
Gesetzes über die Polizei-Verwaltung  
vom 11. März 1850 und des § 123  
des Gesetzes über die allgemeine  
Landes-Verwaltung vom 30. Juli  
1883 wird hierdurch unter Zustimmung  
des Gemeindevorstandes hierelbit für  
den Polizeizirkus der Stadt Thorn  
Folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist  
in seinem für die gemeinnützige  
Benutzung bestimmten Räumen,  
d. h. den Eingängen, Fluren,  
Treppen, Korridors usw. vom  
Eintritt der abendlichen Dunkelheit  
bis zur Schließung der Ein-  
gangstüren, jedenfalls aber bis  
um 10 Uhr abends ausreichend  
zu beleuchten. Die Beleuchtung  
muß sich bis in das oberte be-  
wohntheit Stockwerk, und wenn zu  
dem Grundstück bewohnte Hof-  
gebäude gehören, auch auf den  
Hofgang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen  
Instanzen, den Vergnügungs-,  
Vereins- und sonstigen Versammlungs-  
häusern müssen vom Eintritt  
der Dunkelheit ab und so lange,  
als Personen sich daselbst auf-  
halten, welche nicht zum Haus-  
personal gehören, die Eingänge  
Flure, Treppen und Korridors,  
sowie die Bedürfnisanstalten (Ab-  
ritte und Pissoirs) in gleicher  
Weise ausreichend beleuchtet  
werden.

§ 3. Zur Beleuchtung sind die Eigen-  
tümer der bewohnten Gebäude,  
der Fabriken, öffentlichen An-  
stalten, Vergnügungs-, Vereins-  
und sonstigen Versammlungs-  
häuser verpflichtet.

Eigentümer, welche nicht in  
Thorn ihren Wohnsitz haben,  
können mit Genehmigung der  
Polizei-Verwaltung die Erfüllung  
der Verpflichtung auf Stadtbe-  
wohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage  
nach ihrer Verkündigung in Kraft.  
Bewerthandlungen gegen dieselbe  
werden, insofern nicht allgemeine  
Strafgesetze zur Anwendung  
kommen, mit Geldstrafe bis zu  
9 Mark und im Unvermögens-  
falle mit verhältnismäßiger Haft  
bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher  
die nach dieser Polizei-Verordnung  
ihm auferlegten Verpflichtungen zu  
erfüllen unterläßt, die Ausführung  
des Verhältnisses im Wege des polizei-  
lichen Zwanges auf seine Kosten zu  
gewährleisten.

Thorn, den 30. Januar 1888.

### Die Polizei-Verwaltung.

mit dem Bemerkern in Erinnerung,  
daß wir in Übertretungsfällen un-  
nachlässlich mit Strafen einschreiten  
werden; gleichzeitig machen wir da-  
rauf aufmerksam, daß die Säumigen  
bei Unglücksfällen Bestrafung gemäß  
§§ 222 und 230 des Strafgeset-  
zibuches und eventl. auch die Geltend-  
machung von Entschädigungsansprüchen  
zu gewährtigen habe.

Thorn, den 9. September 1901.

### Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.  
Die Gewerbetreibenden, welche für  
das Jahr 1902 ein Gewerbe im Um-  
herziehen zu betreiben beabsichtigen,  
werden aufgefordert, die bezüglichen  
Anmeldungen in dem Sekretariat der  
unterzeichneten Polizei-Verwaltung  
spätestens im Monat Oktober d. J.  
zu bewirken, andernfalls kann die  
rechzeitige Ausstellung der Wander-  
gewerbeschreie vor dem Beginn des  
neuen Kalenderjahrs nicht gewähr-  
leistet werden.

Thorn, den 24. September 1901.

### Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Die Herren Handwerkmeister und  
die von denselben beschäftigten Personen,  
sowie interessierte Eltern und Vormünder  
werden hierdurch darauf hingewiesen,  
daß in einer Extrablage zu Nr. 37  
des Amtsblatts der Königlichen Re-  
gierung in Marienwerder die seitens  
des Herrn Handelsministers und des  
Herrn Oberpräsidenten genehmigten  
„Vorschriften zur Regelung des  
Lehrlingswesens in den Handwerks-  
betrieben der Provinz Westpreußen“  
nebst dem Muster eines Lehrvertrages  
veröffentlicht sind, und daß die Un-  
kenntnis dieser Bestimmungen für die  
Beteiligten erhebliche Nachteile zur  
Folge haben kann.

Thorn, den 23. September 1901.

### Der Magistrat.

## Bekanntmachung

In dem Hause „Heiligegeiststraße  
Nr. 5“ soll der Nachlaß der ver-  
storbenen Witwe Ackert öffentlich  
versteigert werden und zwar am  
nächsten Freitag, den 27. d. Mts.,  
vormittags 9 Uhr.

Thorn, den 23. September 1901.

### Der Magistrat.

## Zurückgekehrt.

**Jaharzt**  
**V. Janowski.**

### Ein tüchtiger

## Schlossergeselle

der gut schmieden kann, findet Winter-  
arbeit bei

H. Riemer, Bromb. Vorstadt.  
**Ein Lehrling**

kann daselbst einreten.

### Lehrling,

jüngerer Komitorist und Buchhalterin  
fürs Kompotio gesucht.

Offeren unter Z. 300 an die  
Geschäftsstelle d. Zeitung.

## Laufbursche,

Stadt oder Bromberger Vorstadt  
wohnend, für einige Nachmittage in  
der Woche sucht die Buchhandlung  
von **Walter Lambeck**.

### Buchhalterin

mit diversen Kompotiorarbeiten vertraut,  
sucht veränderungshalber per 1. Okt.  
resp. per 1. November Stellung.

Offeren unter 136 an die Geschäfts-  
stelle d. Ztg. erbeten.

### Eine Frau

empfiehlt sich zum  
Kochen, Waschen,  
Reinmachen und allen anderen häus-  
lichen Arbeiten. Näheres

Coppernicusstr. 11, Hinterhaus

### Eine Kinderfrau, ein

Kindermädchen, mehrere  
Mädchen für Alles mit  
guten Zeugnissen und ein älter.  
Mädchen, das sämtliche Haus-  
arbeit übernimmt und die Küche  
gut versteht, empfiehlt

**Mietfrau Kędzieja,**  
Coppernicusstraße 15.

## Fröbel'scher Kindergarten.

Konfess. Bildungsanstalt  
für Kindergärtnerinnen.

Anmeldungen: Schuhmacherstr. 1,  
pt. 1. (Ecke Bachestr.), von 10—12 Uhr.

In den Ferien vom 27. Septbr. bis  
8. Oktbr. in der Privatwohn. Gerber-  
strasse 23/35, IV, gegenüber dem  
Schützenhause. Stellung gesucht für

Kindergärtnerinnen.

**Clara Rothe, Vorsteherin.**

## 6000 Mark

werden auf erste Hypothek gesucht.

**Nichelsohn.**

Coppernicusstraße 22.

## 16000 Mark

hinter Baugeld zu 5% sofort zu  
cedieren gesucht.

Offeren unter L. 3000 an die  
Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

### 1 flottes Pferd,

zugfest, als Fleischer-,  
Droschen- od. Bier-  
wagen-Pferd geeign.,  
bill. z. verl. Wo? s. d. Geschäft d. Ztg.

### Ein fast neues, elegantes

## Pianino

in Nussbaum ist durch mich z. verkauf.

**Osmiatowski.** hotel Museum.

### Ein großer, eiserner

## Ofen

billig zu verkaufen. Melliensstraße 112.

Neue Gänsefedern, ein Stand ge-  
brauchte Betten, 1 gut erhalten

nähmaschine zu verkaufen

Schillerstraße 8, II.

Verantwortlicher Schriftleiter i. B.: Volkmar Hoppe in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Der Magistrat.

## Die Restbestände

im Adolph Granowski'schen, noch sehr reichhaltigen  
Glas-, Porzellan- und Lampenlager  
werden zu weiter herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Gustav Fehlauer, Konkursverwalter.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich Schiller-  
strasse 15 eine

mit allen Neuerungen der Zeitzeit eingerichtet, eröffnete.

Indem ich um gütige Unterstützung meines neuen Unter-  
nehmens bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

**Moritz Joseph,**

Schillerstraße 15

in den früheren Kuttner'schen Geschäftsräumen  
THORN.

Der Alleinverkauf einer erstklassigen

## Schreibmaschine

mit sofort sichtbarer Schrift ist unter günstigen Bedingungen  
zu vergeben. Reflektanten wollen ihre Adresse unter Chiffre

H. M. 4015 an Rudolf Mosse, Hamburg einsenden.

Den neuen vorschriftsmäßigen Bestimmungen vom 1. Oktober 1901  
gemäß ersuche ich das stellenforschende Personal, sich nur in meinem Stellen-  
Bermittelungs-Bureau um Stellen zu bewerben, wo ich mündliche oder  
schriftliche Besprechungen jederzeit entgegen nehme.

Preise der Vermittelungen: Für Landwirtin 6 Mt., Städtin 5 Mt.,  
Jungfern 3 Mt., Kinderfräulein 5 Mt., Stubenmädchen 3 Mt., Köchin  
3 Mt., Ammen 3 Mt., Kinderfrauen und Mädchen 1,50 Mt., Mädchen für  
Alles 1,50 Mt., Haushainer und Küchlein 3 Mt.

Raph. Welf.

Den neuen vorschriftsmäßigen Bestimmungen vom 1. Oktober 1901  
gemäß ersuche ich das stellenforschende Personal, sich nur in meinem Stellen-  
Bermittelungs-Bureau um Stellen zu bewerben, wo ich mündliche oder  
schriftliche Besprechungen jederzeit entgegen nehme.

Preise der Vermittelungen: Für Landwirtin 6 Mt., Städtin 5 Mt.,  
Jungfern 3 Mt., Kinderfräulein 5 Mt., Stubenmädchen 3 Mt., Köchin  
3 Mt., Ammen 3 Mt., Kinderfrauen und Mädchen 1,50 Mt., Mädchen für  
Alles 1,50 Mt., Haushainer und Küchlein 3 Mt.

Raph. Welf.

Den neuen vorschriftsmäßigen Bestimmungen vom 1. Oktober 1901  
gemäß ersuche ich das stellenforschende Personal, sich nur in meinem Stellen-  
Bermittelungs-Bureau um Stellen zu bewerben, wo ich mündliche oder  
schriftliche Besprechungen jederzeit entgegen nehme.

Preise der Vermittelungen: Für Landwirtin 6 Mt., Städtin 5 Mt.,  
Jungfern 3 Mt., Kinderfräulein 5 Mt., Stubenmädchen 3 Mt., Köchin  
3 Mt., Ammen 3 Mt., Kinderfrauen und Mädchen 1,50 Mt., Mädchen für  
Alles 1,50 Mt., Haushainer und Küchlein 3 Mt.

Raph. Welf.

Den neuen vorschriftsmäßigen Bestimmungen vom 1. Oktober 1901  
gemäß ersuche ich das stellenforschende Personal, sich nur in meinem Stellen-  
Bermittelungs-Bureau um Stellen zu bewerben, wo ich mündliche oder  
schriftliche Besprechungen jederzeit entgegen nehme.

Preise der Vermittelungen: Für Landwirtin 6 Mt., Städtin 5 Mt.,  
Jungfern 3 Mt., Kinderfräulein 5 Mt., Stubenmädchen 3 Mt., Köchin  
3 Mt., Ammen 3 Mt., Kinderfrauen und Mädchen 1,50 Mt., Mädchen für  
Alles 1,50 Mt., Haushainer und Küchlein 3 Mt.

Raph. Welf.

Den neuen vorschriftsmäßigen Bestimmungen vom 1. Oktober 1901  
gemäß ersuche ich das stellenforschende Personal, sich nur in meinem Stellen-  
Bermittelungs-Bureau um Stellen zu bewerben, wo ich mündliche oder  
schriftliche Besprechungen jederzeit entgegen nehme.

Preise der Vermittelungen: Für Landwirtin 6 Mt., Städtin 5 Mt.,  
Jungfern 3 Mt., Kinderfräulein 5 Mt., Stubenmädchen 3 Mt., Köchin  
3 Mt., Ammen 3 Mt., Kinderfrauen und Mädchen 1,50 Mt., Mädchen für  
Alles 1,50 Mt., Haushainer und Küchlein 3 Mt.

Raph. Welf.

Den neuen vorschriftsmäßigen Bestimmungen vom 1. Oktober 1901  
gemäß ersuche ich das stellenforschende Personal, sich nur in meinem Stellen-  
Bermittelungs-Bureau um Stellen zu bewerben, wo ich mündliche oder  
schriftliche Besprechungen jederzeit entgegen nehme.

Preise der Vermittelungen: Für Landwirtin 6 Mt., Städtin 5 Mt.,  
Jungfern 3 Mt., Kinderfräulein 5 Mt., Stubenmädchen 3 Mt., Köchin  
3 Mt., Ammen 3 Mt., Kinderfrauen und Mädchen 1,50 Mt., Mädchen für  
Alles 1,50 Mt., Haushainer und Küchlein 3 Mt.

Raph. Welf.

Den neuen vorschriftsmäßigen Bestimmungen vom 1. Oktober 1901  
gemäß ersuche ich das stellenforschende Personal, sich nur in meinem Stellen-  
Bermittelungs-Bureau um Stellen zu bewerben, wo ich mündliche oder  
schriftliche Besprechungen jederzeit entgegen nehme.

Preise der Vermittelungen: Für Landwirtin 6 Mt., Städtin 5 Mt.,  
Jungfern

# Beilage zu No. 226

## Der Thorner Ostddeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 26. September 1901.

Verloren und Gewonnen. 6  
Novelle von C. Martin.

Nachdruck verboten

"Wir wollen nun vereint um die teuren Toten weinen," sprach er. "Habe Dank für Deine Liebe und vergib mir meine selbstsüchtige Trauer. Fortan leben wir ein neues Leben."

"So bin ich ein glückliches Weib geworden." Mela drückte heftig die zarte Hand, die in der ihrigen ruhte.

"Dank, Dank für Ihre Erzählung! Ich wußte bis jetzt nicht, daß es so viel Kummer in der Welt giebt. Mir erschien das Leben stets lachend und sonnig. Man sieht es den Menschen selten an, wie sie ringen, wie ihr lächelnder Blick nur Maske!" — Auch ich will verluchen, die Last auf mich zu nehmen die mir Gott zu tragen gab. Ich will stark sein, wie Sie stark waren! — was ich Beginnen werde, weiß ich noch nicht, ich denke, eine angestrebte Thätigkeit hilft am Besten überwinden."

"Da haben Sie das Rechte getroffen, Mela!" sprach Frau Werner, das junge Mädchen sanft an sich ziehend. Die Arbeit war auch mir eine Troststern in den ersten schweren Jahren meiner Ehe! Glauben Sie auch noch nicht an ein Ende wenn Rodach Ihre Rose sieht, wird er früher oder später zu Ihnen zurückkehren."

"Ja er muß!", Mela sprang leidenschaftlich auf. "Wo er auch immer weil n möge, meine Gedanken werden bei ihm sein, meine Gebete werden ihn zu mir zurückführen. Nur mit dieser Hoffnung läßt sich weiter leben."

"So gehen Sie mit Gott, Mela! Er wird Sie ans Ziel führen, wenn Sie treu bleiben und ausharren. Was Sie auch beschließen mögen, ordnen Sie Ihre Wünsche den seinen unter. Gewiß findet sich auch hier eine passende Thätigkeit für Sie. Ihre Schwägerin ist leider zu oberflächlich — ein gutes Vorbild kann sie Ihnen nicht sein. Sie wird immer wieder Ihre Weltlust rege machen, Sie neuen Triumphen zu führen wollen."

Bleiben Sie fest bei diesen Lockungen! Rodach wird Sie beobachten lassen, und wichen Sie auch nur noch einmal ab von seinen Grundsätzen — die Trennung müßte eine ewige sein."

"Ich will Ihnen in Allem folgen, verehrte Frau! Lassen Sie mich nur manchmal herkommen, um mich aufzurichten, wenn ich schwach werde!"

"Ach, hätte ich jenen Eislauf mit Blumenreich nicht gewagt, so wäre ich heute seine Verlobte! Nun will ich denken, er habe das bindende Wort schon gesprochen — ich will seine Braut bleiben bis er mich heimholt — bis ich sterbe!"

Melanies berichtete am folgenden Abend ihren Geschwistern, daß sie am Morgen bei Fräulein Amthor gewesen, um dieselbe zu bitten ihr die Sprachstunden in ihrem Pensionat zu gewähren. Sie war mit Freuden angenommen worden, sollte auch in den oberen Klassen der Mädchenschule unterrichten, da die Französin im Begriff sei nach Paris zurückzukehren.

Frau Leonie saß wie erstarrt.

"Das thust Du uns an?" rief sie endlich und eine Flut von Vorwürfen folgte.

"Du mußt zurücktreten, Mela, — hörst Du? Benno, untersage doch einfach Mela, solch unpassenden Schritt zu thun! Sie zerstört ihre ganze Zukunft! Wird Blumenreich noch um sie werben! Werden die Offiziere noch mit einer Lehrerin tanzen? Es ist zu absurd."

"Ich habe nicht die Absicht, Bälle noch zu besuchen, ich fühlte mich zu alt zum Tanzen," sprach Mela.

Ihr Bruder lachte laut auf.

"Lieb' Schwestern, ich finde es zwar durchaus nicht passend, daß Du zu Fräulein Amthor gegangen bist, ohne Dich vorher mit mir, als Deinem natürlichen Beistand zu beraten, aber ich sehe Dir in Deiner jetzigen Gemütsverfassung manches nach."

Das Verlangen nach einer gewissen Selbständigkeit und die Überreizung der Nerven haben Dich zu dem Entschluß gebracht.

Nächsten Winter hoffe ich meine kluge Mela wieder in der Gesellschaft glänzen zu sehen, und sollte auch Blumenreich nicht Dein Gatte werden, der Rechte wird schon kommen, der Dich von Deiner Lehrerinnen — Mamie heißt."

"Du erlaubst es wirklich?" Leonie erhob sich aufgereggt.

"Ich hätte nicht gedacht, daß meine Wünsche so wenig Berücksichtigung finden." Empört verließ sie das Zimmer.

Herr von Rosen wollte seiner Frau nachhelfen, doch Mela hielt ihn zurück:

"Ein Wort noch, Benno! Ich will Euer Haus verlassen, wenn Leonie sich nicht in meinen Lebensplan schicken kann. Unzufrieden zwischen Euch kann ich nicht stifteln!"

"Du bleibst!" fuhr der Bruder heftig auf. "Leonie wird sich flügen, auch Du wirst schnell anderen Sinnes werden. Es ist eine Laune von Dir, weiter nichts." Damit ging er.

Mela schlug die Hände vor's Gesicht.

"Eine neue Laune," wiederholte sie bitter.

"So wird auch Rodach sprechen!"

Die nächsten Wochen vergingen Mela in strenger Thätigkeit. Rodach ward nie erwähnt, ein Wiedersehen war den beiden nicht geworden. Ob der Graf es absichtlich vermied, Melanie zu treffen?

Er hatte in jenen Regentagen seine Stiefschwester nach Italien begleitet und war nur noch einige Zeit nach B. gekommen, um seine Häuslichkeit aufzulösen und Abschiedsbesuche zu machen. Als er zu Rosen's kam, war Mela im Institut.

Leonie fand den Grafen ernster, doch plauderte er noch ganz reizend mit Klein-Lenchen.

Als sie in Klagen ausbrach über die Marotte der Schwägerin, Stunden zu geben, wie eine gewöhnliche Lehrerin, als sie erwähnte, daß Mela ihren Wünschen zum Trotz den Antrag Blumenreichs ausgeschlagen, ward seine Stirn noch finsterer.

"Fräulein von Rosen thut sehr wohl daran, ihrer ungezügelten Phantasie durch diesen realen Lebensplan Fesseln anzulegen. Leider steht nur zu befürchten, daß die alte Launenhäufigkeit auch hier Unheil stiftet," sprach er ernst.

"So glauben Sie wie mein Mann, Mela könnte sich bestimmen, könnte später ihre langweiligen Studien aufgeben und dennoch die Hand des Hauptmanns annehmen? Es ist mein innigster Wunsch!"

"Melanie ist völlig mittellos. Sollten sich die Verhältnisse bei uns einmal ändern, so stände es schlimm mit ihr. Wie gern möchte ich sie darum versorgt sehen."

"Fräulein von Rosen ist leider unberechenbar," fiel Rodach ein. "Ich kann ein Urteil über sie nicht abgeben." — Er lenkte das Gespräch auf andere Dinge.

Leonie hatte nichts Eiligeres zu thun, als diese Unterhaltung ihrer Schwägerin mitzuteilen. Mela war blutrot und ihre Hände ballten sich.

"Also aufgegeben — ganz aufgegeben so rasch!"

Trotzig warf sie den Kopf in die Höhe und rief: "Leonie! Die Welt hat mich wieder! Morgen schon feiere ich Kathi's Geburtstag in Janowitz! O unser Waldfest soll prachtvoll werden!"

Wochenlang rauschte um Melanie wieder der Strom der Vergnügungen. Ein wundervoller Juri ließ die Lust zu allerhand Ausflügen bei den jungen Leuten entstehen und Mela erfand immer neue Ideen, die Abwechslung brachten. Sie war ausgelassen heiter, sprühend in der Unterhaltung, doch glitt oft, wenn sie sich unbeachtet glaubte, ein müder Zug über ihr Antlitz und ihre Augen füllten sich mit Thränen. Aber vergessen — vergessen! — dieser Lösung mußte sie folgen, und so taumelte sie weiter von Vergnügen zu Vergnügen. Ihre Stunden gab sie wohl pünktlich, aber sie opferte die Nachtruhe, um sich zu denselben vorzubereiten. Schalt dann ihr Bruder, so hieß es:

"Ich kann doch nicht schlafen — laß mich nur!" Leonie, die es für gewiß hielt, Mela könne nur noch kurze Zeit "Gouvernante" spielen, war so liebenswürdig mit der Schwägerin wie lange nicht!

Absichtlich vermied es Mela, die Predigten ihres Seelsorgers aufzusuchen oder mit ihm und seiner Frau zusammen zu treffen. Sie hatte im Frühjahr oft das Werner'sche Haus besucht, nun ging sie nicht mehr zu der durch Leiden am Zimmer gefesselten Freundin, die mit Sorge ihrer dachte. Frau Werner zweifelte an Melas Gemütsstiese, doch ihr Mann ermutigte sie:

"Laß sie den Schmerz nur austoben — die

Ruhe wird schon kommen! Auch kann ihre Gesundheit nicht lange mehr die geistige und körperliche Anstrengung ertragen."

So kamen die letzten Wochen des Juni herein, die Gesellschaft fing an sich zu zerstreuen.

Ghe dies geschah, sollte noch ein Bazar in den Räumen der Landschaft abgehalten werden. Als Verkäuferin war auch Mela gewählt worden, und sie machte sich leichten Herzens ein paar Tage von ihren Stunden frei, um ganz ihren Pflichten im Verkaufslokale leben zu können.

Man hatte die Werkstatt in Trachten wählen lassen, die mit den Waren harmonierten und durch diese Neuerung vom Bazar viele Neugierige zugeschürt, die nun auch gezwungen waren zu kaufen.

Mela stand in dem Kostüm eines Mailänder Blumenmädchen unter den tausend Blüten, die die Rosenzeit uns Nordländern bringt, — ihre sinnig gebundenen Sträuße fanden schnellen Absatz. Die Herren drängten sich zu ihrem Stand, da sie zu ihnen in der wohlautenden Sprache Italiens redete; und ihre Kornblumen, Winden und Rosen trugen reichen Gewinn ein.

Ein langer, blonder Herr mit gebräuntem Gesicht hatte sich am letzten Tage mehrmals vergeblich bemüht, in die Nähe des bezaubernden Mädchens zu kommen. Endlich in später Abendstunde leerten sich die weiten Räume — der Herr trat an Mela's Verkaufstisch. In italienischer Sprache bat er um die purpurrote Blüte, die sie eben in der Hand hielt. Lächelnd reichte sie ihm die Rose und nahm überrascht die Doppelkrone, welche er hinlegte.

"Sie werden wissen, daß ich nicht herausgeben darf, mein Herr! Wird bei Ihnen eine Rose mit Gold aufgewogen, so wünsche ich den armen Waisenkindern noch viele solcher Käufer."

"Muß nicht meine Freude groß sein, nun doch noch eine Blume von Ihrem Tisch zu erhalten, nachdem ich den Tag über vergebens auf eine Freude gelauert?"

"Die Rose, die so thaumatisch aussieht, soll eine weite Reise machen."

Noch heute mit dem Nachzug verlasse ich B. und spätestens übermorgen früh überreiche ich einer glückstrahlenden Braut in Italien diese leuchtende Blüte, sage ihr, daß ich sie von einem Mailänder Blumenmädchen hoch im Norden erhalten habe."

Mela hörte zerstreut zu, der Herr fuhr fort: "Wird die kleine Braut nicht überrascht sein?"

Wie, rast sie gewiß, in B. giebt's Blumenmädchen von hier! Sie sprechen italienisch und verkaufen Blumen, wie bei uns?"

Mela lachte gezwungen.

Gewiß, es wird die junge Dame amüsieren zu hören, daß es überall Menschen gibt, die gern Komödie spielen! — Aber Rosen welken leicht; — auch die Ihrige wird welken."

"O nein! Ich bin selbst Rosenzüchter und weiß mit meinen Pfleglingen umzugehen," gab er zurück. "Die kleine Komtesse Rodach soll keine wilde Blüte an ihrem Hochzeitstage scheuen."

Mela zuckte zusammen. "Nach Mailand fahren Sie? — Gräfin Rodach ist die glückliche Braut?"

"Sie kennen meine Patin?" rief der lange Herr entzückt.

Mela nickte nur, ihr schwindelte.

"Sie müssen nämlich wissen, daß ich das süße Ding als blutjunger Mensch über die Taufe hob. Ach, hätte ich damals doch von meinem Rechte Gebrauch gemacht und das kleine Mädchen mir gesichert. Jetzt führe ich sie gern selbst zum Traualtar, aber ein junger, dunkeläugiger Sohn des Südens schnappt sie mir vor der Nase weg, und ich habe das Nachsehen. Ich darf meine Gefühle nicht einmal laut werden lassen, ohne Spott zu gewärtigen."

"Die Komtesse ist noch so jung," Mela sagte es, um etwas zu erwidern. Sie glähte wie im Fieber — weshalb ward sein Name genannt?

"Ja, ja, freilich! Aber da unten im Römerland wird früh geheiratet! Der Bruder war dagegen — da hätten Sie die Kleine bitten sehen sollen! Natürlich sagte er „Ja und Amen!“

"Graf Rodach bleibt in Italien?" war es leise von ihren Lippen gekommen

ticher Mensch! Fest, treu und wahr, wie die deutschen Eichen! Aber auch unbeugsam wie diese!"

"Ja," hauchte Mela. Wie sie zitterte.

"Ich bin sein Begleiter auf seinen brasilianischen Reisen gewesen. War sehr gut, denn ich habe Besonnenheit. Er aber geht jeder Gefahr füher entgegen, da gibts kein Ausweichen, kein Besinnen! Möchte wieder mit, wenn er nach Afrika geht, aber es läßt sich diesmal nicht thun, bin zu Hause nötig!"

Da Mela schwieg, plauderte der lebhafte Mann weiter: "Er will lange forbleiben — ein Jahr gewiß! Ist ein Unding, die ganze Reise. Wäre Zeit für ihn, ein Nest zu bauen! Freilich haben seine Werke über Brasilien und Spanien viel von sich reden gemacht, aber eins Graf soll kein Mann der Feder sein. Er hat Güter, die ihm Beschäftigung bieten, und ein junges Weibchen würde ihm die Fremde schon vergessen lehren. Wie glücklich müßte seine Frau werden! Er, der so aufopfernd in der Freundschaft, so anspruchslos in seinen Gewohnheiten, würde ihr den Himmel auf Erden bereiten!"

"Ich glaube das auch!" — Mela lehnte sich an die Säule, um nicht zu sinken. Warum malte der Mann mit so leichten Farben? Damit ihr das Dunkel noch schrecklicher vorkam?

"Nun muß ich aber fort!" rief der Herr nach seiner Uhr sehend. "Geben Sie mir den leichten Strauß, der dort oben liegt. So," er legte wieder ein Goldstück auf den Tisch. "die Waisenkinder konnten keine bessere Verläuferin finden, als Sie, gnädiges Fräulein."

Noch einige Phrasen, eine tiefe Verbeugung und Melanie war allein.

\* \* \*

Der nächste Tag brachte für die jungen Damen, die sich beim Verkauf so sehr angestrengt, eine Erholungsreise nach Karlshof, einem Vergnügungsort, der mit dem Dampfschiff leicht zu erreichen war. Mela hatte natürlich mitfahren wollen, zum Bedauern der Herren ließ sie abfangen.

Sie war mit einem Mal menschenlebhaft geworden, wie Eva Schmeiß lachend verfiel.

Melanie blieb menschenlebhaft. Sie gab regelmäßige Stunden, ging auch in den Ferien mit Frau von Rosen in's Seebad, aber sie kam sich vor, wie eine Maschine, die mechanisch jede Arbeit verrichtet. Ihre Gedanken weilten in weiten Fernen, begleiteten den Geliebten auf seinen Reisen. Sie hatte den Autorennamen Rodach's erfahren und studierte eifrig seine Werke über Brasilien und Spanien. Wie erstaunte sie sich an seiner Sprache, wie tief erkannte sie seine Auschauungen! Solche Stunden brachten auch Glück, aber es war teuer erkauftes.

So verging ein Jahr; — Mela fühlte zum Entsezen der Schwägerin keine Lust das fröhliche Leben wieder aufzunehmen. Sie verkehrte viel im Werner'schen Hause ließ sich von Professor Schmeiß in Literaturgeschichte und Mathematik unterrichten und lachte, wenn er ihr verscheute, sie sei ihm als Schülerin lieber, als seine Studenten.

Lencens erster Unterricht, den sie gewissenhaft erhielt, nahm sie ebenfalls in Arzpruch.

Ein trauriges Ereignis gab ihrem Leben eine neue Wendung. Herr von Rosen, ein großer Jagdfreund, doch kein besonderer Schütze, verunglückte durch eigene Unvorsichtigkeit bei einer Treibjagd. Er starb schon auf dem Wege zur Stadt.

Leonie fiel aus einem Weinkrampf in den andern, Lencen schrie und jammerte — Mela mußte den Kopf oben behalten, obgleich der Bruder ihre einzige Stütze gewesen. Herr Superintendent Werner mußte wieder ihre Seelenstärke in diesen trostlosen Tagen bewundern.

Als Leonie nach Wochen anfang Fassung zu gewinnen, trieb es sie fort aus B. Ihr Vater wünschte überdies, daß sie mit Lencen in sein Haus käme. Mela sollte die Schwägerin begleiten, sollte Lencen weiter unterrichten, doch fühlte Mela sich nicht hingezogen in jenen Kreis. Sie wollte dort kein Gnadenbrot essen, lieber bei fremden Leuten ehrlich arbeiten.

Ihr kleines Kapital genügte nicht zu einer solchen Existenz. Fräulein Amthor bat daß sie zu ihr ins Institut zöge, aber auch sie schenkte sich fort von B., wo sie in ganz anderen Verhältnissen gelebt hatte. Je weiter, je besser! —

## Provinziales.

Marienburg, 23. September. Ein schweres Ereignis ist am Sonntag verhindert worden. Die Einwohner Kanzler und Gräfenthal waren mit dem Arbeiter Gottschalk, der sich in einem Kahn auf der Nogat befand, in Streit und Thätlichkeiten geraten. Sie waren Gottschalk schließlich in die Nogat. G. wäre sicher ertrunken, wenn nicht eine Frau den Vorfall vom Nogaldamm aus mitgesehenen und den Leuten zugerufen hätte. Infolgedessen zogen die Thäter den Gottschalk wieder an Bord. Die Sache ist zur Anzeige gebracht worden. — Dem Sohne des hiesigen Gerichts- fassenrendanten Herrn Kumm wurde am Sonnabend nachmittag an dem „Hotel Deutsches Haus“ ein Fahrrad gestohlen. Der Dieb ist nach Elbing zugeschritten. — Der Kanonier Heinrich Natrop aus Marienwerder von seiner Truppe desertiert war, wurde gestern von dem Sandhofer Polizeibeamten festgenommen und dem hiesigen Bezirkskommando zugeführt. N. ist ein geborener Westsäle.

Dirschau, 23. September. Die hiesige Bahnhofswirtschaft ist vom 1. November ab an den Bahnhofswirt Girod in Neustettin verpachtet worden. G. war Kapellmeister eines sächsischen Regiments und kam 1867 mit seiner Kapelle auf einer Konzertreise nach Berlin. Am 3. Juli 1867, dem Jahrestag der Schlacht von Königgrätz, brachte G. mit seiner Kapelle dem damaligen Grafen Bismarck in Berlin ein Ständchen. Das gefiel aber seiner vorgesetzten Behörde ganz und gar nicht und sie berief ihn sofort nach Hause, wo ihm seine Entlassung mitgeteilt wurde. In seiner Not wandte sich G. an den Fürsten Bismarck und teilte demselben den Grund seiner Entlassung mit. Durch Vermittlung des Fürsten, der stets sein Förderer blieb, erhielt G. die Bahnhofswirtschaft in Neustettin. G. besitzt auch eine silberne Ehren-Trompete.

Weichselmünde, 23. September. Der Schriftsteller Maximilian Harden ist gestern, nachdem er die ihm wegen Majestätsbeleidigung zuverlassene sechsmonatige Festungshaft abgebrüht hat, aus der Festung Weichselmünde entlassen, ebenso Justizrat Sello.

Heiligenbeil, 23. September. Durch den neuerdings eingelegten Schnellzug wurde gestern um acht Uhr morgens das Milchfuhrfwerk aus Schettinen, als es aus der Stadt kommend, bei offener Zugtür den Bahnkörper passierte, überfahren. Von den Insassen des Gefährts ist der 13jährige Sohn des Schettiner Kutschers getötet, die Arbeiterin Sahm trug einen Beinbruch davon, während der Milchfuhrmann mit einer leichten Verletzung der Schulter davontam. Der Wagen wurde zertrümmert, ein Pferd leicht verletzt. Dem bedauernswerten Knaben, dem einzigen Kind der Kutschefamilie wurde die Hirnschale eingedrückt. Die Arbeiterin S. ist in das hiesige Johanniterkrankenhaus übergeführt. Ob ein Verschulden des Bahnwärters vorliegt, ist zur Zeit noch nicht festgestellt. — Die Arbeiterin Schulz aus Bladau wurde, als sie im Begriff war, Sand in ihren Korb zu füllen, von plötzlich nachgebenden Sandmassen verschüttet.

Trotz schneller Hilfe konnte man nur die Leiche zu Tag fördern.

## Lokales.

Thorn, den 24. September 1901.

— Personalien. Der Rechtsanwalt Bernhard Buchholz ist in die Liste der bei dem Amtsgericht in Neumark Wpr. zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden. — Am Schullehrer-Seminar zu Schneidemühl sind die Lehrer Gendrikli aus Graudenz und Jendrossek aus Schneidemühl als ordentliche Seminarlehrer angestellt worden.

— Personalien aus dem Kreise. Der Herr Oberpräsident hat den Besitzer Ernst Mey in Ziegelwiese zum Amtsvertreter des Bezirks Guttau auf 6 Jahre ernannt.

— Regiments-Auszeichnung. Dem Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I., zu dessen Chef kürzlich der Kaiser sich selber ernannte, hat der Kaiser zu den Helmen den Garde-Adler ohne Stern und zu den Kragen und Ärmelspangen für die Offiziere eine goldene Stickerei nach dem dem Kaiser vorgelegten Muster, für die Mannschaften weiße Lizen verliehen.

— Sechstes deutsches Sängerbundesfest. In der Zeit vom 26. bis 30. Juli 1902 findet in Graz das Sechste deutsche Sängerbundesfest statt. Die Sängerhalle wird im Parke der Industriehalle errichtet werden, nach dem Vorbild der Sängerhalle in Wien 1890 von Holz hergestellt. Das Sängerpodium wird 7000 Sängern und 170 Musikern bequem Platz bieten. Der Zuhörerraum gliedert sich in ein Parterre mit 2400 Sitzplätzen und Stehplätzen für 3100 Personen und in eine Gallerie mit 700 Sitz- und 1700 Stehplätzen.

— Schließung von Schulen. Der Kultusminister weist darauf hin, daß ohne Mitwirkung des Kreisarztes eine Schule aus gesundheitspolizeilichen Gründen weder geschlossen noch wiedereröffnet werden darf, abgesehen von dringenden Ausnahmefällen. Vor der Schließung einer Schule hat der Kreisarzt in der Regel eine örtliche Besichtigung vorzunehmen, um zu prüfen, ob nicht durch weniger eingreifende Mittel ausreichender Schutz gegen die Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten gewonnen werden kann. Zur Wiedereröffnung der Schule ist eine örtliche Besichtigung durch den Kreisarzt im allgemeinen nicht erforderlich. Ist die Schließung einer Schule deshalb notwendig, weil in Folge zahlreicher Erkrankungen eine zu große Verringerung der Schülerzahl eingetreten ist, so hat nicht die Gesundheitsbehörde, sondern die Schule behördlich die Schließung anzurufen.

— Wem haben die Truppen den Ruhe- tag vom 18. September zu verdanken? Wem denn sonst als dem Kaiser! Das ist richtig. Aber vielleicht hat dazu eine Unterhaltung beigebracht, die der Kaiser mit dem Lehrer in Czelau (Kreis Stargard) hatte. In dem Hause des Lehrers in Czelau war nicht nur ein Proviantamt (Czelau Süd), sondern auch ein Feldtelegraphenamt untergebracht. Dorthin kam am Vormittage des 17. September der Kaiser in Begleitung des Flügeladjutanten

Generalmajor von Scholl. Der Kaiser, der vom strömenden Regen ganz durchnässt war, prüfte das Manöver-Proviantamt und richtete dann an den Lehrer Reimann die Frage: „Wie lange wird denn das Regenwetter noch anhalten?“ Reimann: „Majestät, voraussichtlich noch sehr lange.“ Der Kaiser: „Dann können wir wohl morgen keine Übung abhalten?“ Reimann: „Majestät, wie ich die hiesige Gegend kenne, wird den Truppen es unmöglich sein zu marschieren, da der Boden gänzlich aufgeweicht und zum Sumpf geworden ist.“ Der Kaiser: „So, dann wird wohl morgen Ruhetag sein müssen?“ Reimann: „Majestät, das ist wohl am besten.“ Der Kaiser ließ sodann das bekannte Telegramm, durch das der Ruhetag angeordnet wurde, absenden.

## Saatenstand in Preußen um Mitte September:

(Nr. 2 = gut, Nr. 3 = mittel (Durchschnitt), Nr. 4 = gering.)

15. Sept. 01. 15. Aug. 01. 15. Sept. 00.

Kartoffeln	2,7	2,7	2,8
Klee	3,3	3,7	3,4
Lucerne	3,2	3,5	3,0
Wiesenheu	3,4	3,6	3,0

Nach anhaltender trockener Witterung sind im letzten Drittel des verflossenen und im Anfang des laufenden Monats im ganzen Staatsgebiete tüchtige, teils zu reichliche Niederschläge gekommen. Den Stand der Kartoffeln und Futtergewächse haben die Niederschläge nur zu einem kleinen Teile und nur wenig mehr verbessern können, da die vorausgegangene Dürre den größeren Teil schon zu sehr geschädigt hatte. In den Provinzen Ost- und Westpreußen und Schlesien sowie in den Regierungsbezirken Frankfurt, Stettin und Köslin sind zwischen dem 3. und 10. d. Mts. Nachfrüchte eingetreten. Die fast überall vorgenommene Beackerung zur Winterbestellung wird von den Niederschlägen erschwert. Mit der Ersatz des Wintergetreides ist auf leichten Böden und hochgelegenen Ackerterrassen bereits begonnen. Aus den für Kartoffeln wichtigsten Anbaugebieten, den östlichen Provinzen und Brandenburg, wird über ihren Stand am ungünstigsten berichtet. Der Zustand der Klee- und Lucernefelder sowie der Wiesen habe sich nach den teils recht ergiebigen Niederschlägen etwas verbessert. Soweit ein zweiter Schnitt möglich gewesen sei, das Grummet meist zu sehr geschädigt hatte. In den Provinzen Sachsen und Brandenburg, Standart white lofo 6,83.

— Die Aster (Sternblume) ist nächst der Georgine die Hauptzierde der herbstlichen Flora in unseren Gärten, ja, obwohl kleiner, so doch blumenreicher wie jene und dadurch außerordentlich dankbar. In ihrer späten Blütezeit liegt ihr besonderer Wert und jetzt gibt es keinen Blumenstrauß, bei welchem nicht die Aster dominierte. Erst mit dem Froste geht ihre Schönheit dahin, somit ist sie ein Bild der Treue, sie weicht nur in den gewaltigen Tode. Französisch heißt sie die Königin der Margueriten (Scheibenblume). Sie ist etwa seit hundert Jahren bei uns eingeführt und stammt aus China, einige Arten sind aus Nordamerika. Die Farbenverschiedenheit der Astern ist sehr groß. Sie lieben einen fetten, lockeren Boden und eine sonnige Lage. Ihre

Zucht macht nicht viel Mühe. Man sät sie im April in ein abgetriebenes Mistbeet und setzt die Pflänzchen im Mai ins Freie. Den besten Samen geben die obersten Blumen und will man solchen ziehen, so entfernt man die Seitentriebe. Auch ist der Same vom Rande der Blume, der zuerst reift, dem in der Mitte vorzuziehen. Am Rhein, in Süddeutschland und Südeuropa, namentlich in Griechenland wächst die Virgilssäfer auf Bergen und steinigem Boden wild. Ihre Blätter und Wurzeln brauchen die Kräuterfrauen gegen Leistendrüsen, Brüche und Augenkrankheiten. Für die schönsten Astern gelten die vollen, neuerdings ziehen die Gärtner auch viele einsache.

## Kleine Chronik.

\* Gedenkopfer. An zahlreichen Küstenplätzen Amerikas, sowohl am Stille, wie am Atlantischen Ozean, existiert der pietätvolle Brauch, daß an einem bestimmten Tage des scheidenden Sommers Scharen festlich gekleideter Kinder Unmengen von Blumen und Laubgewinden in die Wogen werfen zum Gedächtnisse derjenigen, die auf dem Meer eihen Tod gefunden haben. Liegt zufällig, wie legtlich in Boston, ein Kriegsfahrzeug im Hafen, so pflegt dieses das Blumenopfer durch donnernde Salutschüsse zu begleiten.

## Handels-Nachrichten.

### Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 24. September 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olzaaten werden außer dem notierten Preis 2 M. per Tonne jogenante Fattorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Weizen: inländ. hochkant und weiß 742—772 Gr. 150—167 M. inländisch bunt 718 Gr. 142 M. inländisch rot 718—775 Gr. 140—148 M. Roggen: inländisch grobfrödig 744—762 Gr. 132 bis 133 M. Gerste: inländisch große 621—701 Gr. 118—136 M. Bohne: inländische 120 M. Hafer: inländischer 126—135 M. alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Hamburg, 24. September. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht). Rüben-Zucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usonne, frei an Bord Hamburg pr. Sept. 7,35, pr. Ott. 7,70, pr. Dez. 7,82½, pr. März 8,05, pr. Mai 8,17½, pr. Juli 8,30. Behauptet. Hamburg, 24. September. Kaffee beh., Umsatz 2000 Sac. Petroleum ruhig, Standart white lofo 6,83. Magdeburg, 24. September. Zuckerbericht. Kornzucker, 88%, ohne Sac 8,57½—8,67½. Nachprodukte 75% ohne Sac 6,25—6,65. Stimmung: Schwach Kristallzucker I. mit Sac 28,70. Brodräffinaude I ohne Sac 28,95. Gemahlene Raffaade mit Sac 28,70. Gemahlene Mehls mit Sac 28,20. Stimmung: — Rübenzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg pr. Sept. 7,30 Gr. 7,45 Br., pr. Oktober 7,70 Gr. 7,75 Br., pr. Ott. Dez. 7,77½ Gr., 7,80 Br., pr. Januar-März 8,00 bez., 7,97½ Gr. pr. Mai 8,17½ Gr., 8,20 Br. — Ruhig.

### Amtlicher Handelszammerbericht.

Bromberg, 24. September. Alter Winterweizen 170—174 M., neuer Sommerweizen 150—169 M., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinstes über Notiz. — Roggen, gefundene Qualität 140—144 M., feinstes über Notiz. — Gerste nach Qualität 116—120 M., gute Brauware 122—127 M., feinstes über Notiz. — Erbsen Futterware 120—135 M., Koch-nom. 180 M. — Hafer 124—128 M.

## Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Oletz in Tagen 70 dicht an dem festen Lehmschwemmen nach Schloß Virglau gelegen, können ungefähr 1000 Stück Ahorn-Alleeäste in diesem Herbst oder im Frühjahr 1902 abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pflanzlich behandelt und besitzen gutes Wurzelystem.

Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Rekettanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn, den 19. August 1901.

### Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

An der hiesigen Bürgermädchen-

schule ist die Stelle einer evangelischen Lehrerin zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 900 Mark und steigt in 9 dreijährigen Perioden, beginnend nach 7jähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste, um je 100 M. bis zum Höchstbetrag von 1800 M. Daneben wird eine jährliche Stellenzulage von 50 M. und von der definitiven Anstellung ab ein jährlicher Wohnungsgeldzuschuß von 200 M. gewährt. Bei der Pensionierung wird das volle Diensteinkommen von der Anstellung im Schuldienste ab angerechnet.

Bewerberinnen, welche die Prüfung zum Unterricht an höheren und mittleren Mädchenschulen bestanden haben, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes binnen 4 Wochen bei uns melden.

Thorn, den 21. September 1901.

### Der Magistrat.

## Nach Amerika und Canada.

Nähere Auskunft erteilt die Beaver Line 128 Wijnstr. Rotterdam.

## Taue

Bernhard Leisers Seilerei.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstbotenwechsel am 15. Oktober d. J. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß.

Buviderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 M. evtl.

verhältnismäßiger Haft.

Thorn, den 3. September 1901.

## Die Polizei-Verwaltung.

## Zucker-Kranken-Glycosolvol

(ist 2 p.C. milchsaures Theobromin-Bauchspeicheldrüsen -Extrakt) von R. Otto Lindner, Apoth., Dresden Nr. 6, schreibt Herr Dr. med. Hoffmann in B.: Ich konstatierte bei Hrn. Dr. med. Sch. in D. Zuckerkrankheit, empfahl ihm Glycosolvol; er wurde vom 26.9. bis 20.10. von 7,45 p.C. zuckerfrei und ist es seither geblieben.

## Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsekt, wiederholst mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

Kelterei Linde Westpr. Dr. J. Schlimann.

## Wilhelmsplatz 6

schöne Parterrewohnung, 4 Zimmer, Badewanne z. per 1. Oktober zu vermieten. August Glogau.

## Kursus für alle Art feine Plättgerei inkl. Stärkerei

abzuhalten, unter Leitung einer tüchtigen Diretrice.

Für wirklich gediegene Ausbildung garantire.

Unterrichtsstunden von 2—6 Uhr nachmittags. Lehrgeld 10 M.

Anmeldung baldigst erbeten.

## M. Keussen, geb. Palm.

Thorner Dampfwäscherei, Plättgerei u. Gardineuspannerei

Brückenstraße 14.

## Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorziigliche Einrichtungen im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände z. Prospect franco.

Versuchen Sie einmal  
eine Büchse  
des nahrhaften und wohlgeschmeckenden  
  
van Houten's Cacao

wird stets gerne getrunken, da sein Aroma im höchsten Grade entwickelt ist und er äußerst leicht verdaut wird. Die Bereitungswise ist eine schnelle und einfache.

## Hohenlohe'sches HAER-MEHL